

SPRACHROHR

Studierendenzeitung
Würzburg

MAI/JUNI 2022

GRATIS

VIelfALT



Die Gleichzeitigkeit von Freiheit und Gefangenschaft
Was zur Hölle ist NMUN
Die verlorene Vielfalt im Wandel der Zeit

INHALTSVERZEICHNIS

	Inhaltsverzeichnis	2
	Vorwort	3
<i>Neuigkeiten aus der Universität, Studieren in Würzburg, wie man an Stipendien rankommt und welche coolen Studien es im Moment gibt – wir haben für euch Antworten!</i>	Neues aus der Uni Vorstellung des Exzellenzclusters Physik der JMU Würzburg Funde aus der Stipendien-Datenbank Was kostet ein Autoleben?	4 – 7
<i>Unser Oberthema lautet: Vielfalt. Aber was bedeutet Vielfalt eigentlich genau? Die unterschiedlichen Wahrnehmungen des Begriffs finden sich in den unterschiedlichen Beiträgen wieder. Schaut doch mal rein!</i>	Vielfalt „Stop being so sensitive“ – How micro can aggression be? Und du so? Ein Sandkorn in der Wüste wählen – Das Treffen täglicher Entscheidungen bei einer Vielfalt an Möglichkeiten Die verlorene Vielfalt im Wandel der Zeit	7 – 11
<i>Was bewegt die Welt, was bewegt uns? Tauche ein in die Köpfe unserer Autor:innen. Vielleicht findest du ja was, das dich auch bewegt?</i>	Was uns bewegt Adaptionsmöglichkeiten an den Klimawandel (IPCC Bericht) Eine Friedensdemonstration Was zur Hölle ist NMUN Noch ein Problem der Vielfalt – Die Initiative Safe Soil Kolumne: Der „Semester-Beitrag“	8 – 16
<i>Ob ein gezeichnetes Meisterwerk oder ein Gedicht über die Vergänglichkeit der Zeit. Kreativität hat keine Grenzen in „Literatur & Kunst“.</i>	Literatur & Kunst Sinnfragen Bilderreihen von Felix Knotte Blüh auf! In meinem Kopf Eine sinnhafte Aneinanderreihung von Objekten Schon ein bisschen naïv Bilderreihe von A.P. Kingh Café-Flair	17 – 26
<i>Würzburg hat so viel Kultur zu bieten! Unsere Autor:innen sind für euch auf die Suche nach interessanten Theaterstücken, Filmen und Büchern gegangen und haben sie für euch rezensiert. Was dabei herauskam, lest ihr hier!</i>	Rezensionen Die Gleichzeitigkeit von Freiheit und Gefangenschaft – Unsicherheit von Kafka bis heute Rezension: Wo in Paris die Sonne aufgeht Rezension: Das Tagebuch der Anne Frank (Mainfrankentheater)	27 – 29
<i>Ob ein gezeichnetes Meisterwerk oder ein Gedicht über die Vergänglichkeit der Zeit. Kreativität hat keine Grenzen in „Literatur & Kunst“.</i>	Save the Date	30
	Impressum	31

VORWORT

Liebe Leser:innen,

Zum ersten Mal nach einer gefühlten Ewigkeit können wir wieder von einem wirklichen Semesterstart sprechen. Die Uni geht wieder los, und das sogar in Präsenz! Das bedeutet für uns, dass wir das Sprachrohr auch endlich wieder in allen Ecken und Nischen der Uni für euch bereitlegen können. Wir freuen uns sehr darüber!

Unser Oberthema ist dieses Mal: „Vielfalt“. Und das kann ganz vieles bedeuten. Gerade im politischen Diskurs ist „Vielfalt“ ein heißer Begriff. Er hat potenziell die Macht, starke Debatten auszulösen, während er in anderen Bereichen Konflikte schlichten kann. Wie wichtig Vielfalt ist, merkt man dann aber erst, wenn sie fehlt. Beispielsweise, wenn bis auf Salz und Pfeffer kein anderes Gewürz in den Topf gefunden hat. Aber auch, wenn eine Eindimensionalität in der Kultur, in gesellschaftlichen Debatten, oder in der medialen Repräsentation von Individuen zu erkennen ist. Dann vermissen wir Vielfalt. Wir vermissen Vielfalt auch dann, wenn die Biodiversität ausstirbt. Sie würde auch in der Literatur fehlen, oder wenn wir im Kino nur noch Rom-Coms gezeigt bekommen würden. Aber Vielfalt kann auch Streit auslösen. Wenn beispielsweise Religionen, die einen Exklusivitätsanspruch beinhalten, aufeinanderprallen. Oder wenn die Artenvielfalt weiterhin ausstirbt und Lebewesen um ihre Existenz fürchten müssen, oder wenn in Meinungsstreitigkeiten Positionen gegeneinander schmettern.

In unserem Verständnis aber ist Vielfalt ein wichtiger Schritt in Richtung Einheit und Verständnis. In der philosophischen Monadenlehre beispielsweise rät uns Giordano Bruno, dass wir die Einheit der Welt erkennen und schützen müssen, wenn wir die Vielfalt erhalten wollen. Dass uns diese Vielfältigkeit an Pflanzen, Tieren, Sprachen, Kulturen und vielleicht auch Meinungen gerade verloren

geht, könnte ein Anzeichen dafür sein, dass wir diese vermeintliche Einheit verloren haben. Umso wichtiger ist es deshalb, die Einbahnstraße aus Nehmen, Machen, Benutzen und Verlieren zu verlassen, und einen Schritt in Richtung Offenheit, Pluralität, Multikulti und Mannigfaltigkeit zu gehen. Die Welt kann sehr schön sein, wenn man sie sich außerhalb der Scheuklappen genauer ansieht.

Mit unserer ersten Amtszeit als neue Redaktionsleitung war es uns daher ein wichtiges Anliegen, ganz getreu dem Oberthema, auch die Zeitung an sich vielfältiger zu gestalten. Intern bedeutete das: Neue Aufgabenbereiche, welche unserer Redaktion mehr Verantwortung übergaben, was mehr Freiheiten im Schreiben und damit ein breiteres Angebot an Lesestoff für Euch, liebe Leser:innen, ermöglicht. Außerdem haben wir das bisher recht eingefahrene Programm an Kunst und literarischen Textbeiträgen in Richtung Wissenschaft und Kultur geöffnet. Keine Sorge, wir sind immer noch bestens mit kreativen Texten, Geschichten, Poesie und gesellschaftskritischen Beiträgen ausgestattet – das ist ja selbstverständlich. Aber um die Mannigfaltigkeit der Studierenden (die ja über Politikwissenschaft und Lehramt hinausgeht) zu wahren und damit unsere Vielfalt zu erhalten, beschäftigen wir uns in dieser Ausgabe auch intensiv mit akademischen Errungenschaften der Uni Würzburg, mit wissenschaftlichen Beiträgen und Studien. Außerdem werdet ihr in Zukunft in

der neuen Rubrik „Rezensionen“ vom kulturellen Angebot Würzburgs lesen können, um euch gegebenenfalls inspirieren zu lassen. Wart ihr denn schon mal im Mainfränkentheater? Oder beim Töpfern im Cairo? Unsere Autor:innen testen es, und berichten darüber für euch!

Unser Ziel bei den vielen kleinen Renovierungsarbeiten des Sprachrohrs war es, einerseits die Vielfalt des Journalismus aufzuzeigen, und zusätzlich zu unserem literarischen Angebot die Vielfalt des (akademischen) Angebots in Würzburg, und damit auch die Vielfalt der Studierenden, zu repräsentieren. Und nun, wo wir endlich wieder die Uni-Räumlichkeiten von innen sehen dürfen, können wir diese Vielfalt wieder aktiv leben. Wir sind selbst noch etwas perplex, nach so langer Zeit die Uni wieder betreten zu dürfen, aber wir freuen uns auch darauf, wieder neue Gesichter zu sehen, neue Menschen kennenzulernen und mal wieder wirklich „Studierende“ zu sein. Also, nutzt die Chance all die unterschiedlichen und interessanten Menschen und Ereignisse, die Würzburg und die Uni so zu bieten hat, mitzuerleben und mitzugestalten! Die Einheit der Menschheit liegt in der Vielfalt der Individuen – lasst sie euch nicht nehmen, und lasst uns gemeinsam versuchen, sie zu erhalten. Das Sprachrohr ist ein Versuch unsererseits, einen Beitrag dahingehend zu leisten.

Und damit: Viel Spaß beim Lesen!

Eure Louisa und Francis

Dein Artikel in der nächsten Ausgabe?

Du hast Lust, dich mal als Journalist:in auszuprobieren und traust dich noch nicht zu einer großen Zeitung? Du bist schon Profi und glaubst, uns weiter helfen zu können? Oder du schreibst einfach gerne und möchtest mal was von dir veröffentlicht sehen? Dann bist du bei uns, dem Sprachrohr, genau richtig. Probiere dich aus und sende uns deinen Artikel an sprachrohr@uni-wuerzburg.de.

Folge uns auf Instagram (@sprachrohr_uniwue) und Facebook (Sprachrohr Würzburg), um mehr über uns und das nächste Redaktionstreffen zu erfahren. Schau doch mal bei uns vorbei. Wir freuen uns!



(Foto: Jelena Ciric)

VORSTELLUNG DES EXZELLENZCLUSTERS PHYSIK DER JMU WÜRZBURG

Eine halbtote Katze im Forschungslabor der Physik. Schrödinger, der anwesend und gleichzeitig abwesend ist. Was es damit auf sich hat, wird im Laufe des Artikels deutlich. Feststeht, dass die Physik an der Julius-Universität-Würzburg eine übergeordnete Rolle spielt. Sie haben als einziges Fach der JMU Würzburg einen Exzellenzcluster. Er heißt Complexity and Topology in Quantum Matter (Komplexität und Topologie in Quantenmaterialien). Diesen Titel teilen sie sich mit der TU Dresden. Mehr als 270 Forschende aus 34 Ländern und von vier Kontinenten untersuchen topologische Quantenmaterialien, die unter extremen Bedingungen wie ultratiefen Temperaturen, hohem Druck oder starken Magnetfeldern überraschende Phänomene offenbaren. Der Exzellenzcluster wird im Rahmen der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder gefördert – als einziges bundeslandübergreifendes Cluster in Deutschland.

Prof. Dr. Ralph Claessen ist Sprecher des Clusters und engagiert sich tagtäglich auf höchstem akademischem Niveau und voller Leidenschaft für die Forschung der Quantenphysik. Gerade ist er mit der Planung einer groß angelegten Konferenz zum Thema der neuesten Quantenphänomene, die sich aus der topologischen Physik und ihrem Zusammenspiel mit Vielteilchenwechselwirkungen in verschiedenen Bereichen der Quantenmaterie ergeben, beschäftigt. Diese wird vom 25. bis zum 29. Juli 2022 als Präsenzveranstaltung im Kongress Zentrum Würzburg stattfinden. Geladen sind international renommierte Forscherinnen und Forscher, darunter Bent Weber aus Singapur und Subir Sachdev von der Harvard University.

Ein weiteres Highlight und zudem großer Erfolg des Exzellenzclusters ist die Spiele-App „Katze Q – ein Quanten-Adventure“. Das ist ein gemeinsames Projekt mit dem Dresdner Cluster und dem Game-Designer Philipp Stollenmayer. Die App hat zahlreiche Preise abgestaubt. Man tut sich fast schwer alle Preise und deren Wichtigkeit gebührend zu unterstreichen, so viele sind es. Beim Valencia Indie Summit wurde die App als „Best Mobile Indie Game“ ausgezeichnet. Zudem ist das Handyspiel für den GOLDENEN SPATZ im Wettbewerb „Digital“ sowie für den Deutschen Computerspielpreis (DCP) als „Bestes Familienspiel“ nominiert worden. Der Deutsche Computerspielpreis (DCP) ist der wichtigste Preis für die deutsche Games-Branche. Der GOLDENE SPATZ ist das größte Festival für deutschsprachige Kindermedien. Das Mobile Game, das Kinder und Jugendliche spielend für Physik begeistert, ist seit Mitte Ok-



(Quelle: Website des Exzellenzclusters Physik Würzburg)

tober 2021 in App- und Play-Store erhältlich. Bisher wurde die App weltweit etwa 100.000-mal heruntergeladen.

Der Clustersprecher Prof. Dr. Ralph Claessen, Professor für Experimentelle Physik an der Julius-Maximilians-Universität (JMU) Würzburg, sagt begeistert: „Ich kann es kaum glauben, dass unsere Spiele-App ‚Katze Q‘ international Preise abräumt und jetzt sogar für den Deutschen Computerspielpreis nominiert ist! Mein Arbeitsalltag besteht meist aus physikalischen Formeln und Laborexperimenten. Dass es uns gelungen ist, diese komplexe Quantenphysik mit einem Handyspiel zu vermitteln, macht mich stolz. Und dass diese verrückte Idee sehr gut funktioniert, sehen wir vor allem, wenn uns Kinder, Eltern und Lehrer:innen schreiben. Die App ‚Katze Q‘ gibt Kindern und Erwachsenen die Chance, die seltsame Quantenwelt gemeinsam zu erkunden.“

Das Vorbild für die Katze Q ist ein populäres Gedankenexperiment der Quantenmechanik des Nobelpreisträgers Erwin Schrödinger (1887 – 1961), das als Schrödingers Katze bekannt wurde. Mit dem Tier in der Kiste, das lebendig und tot zugleich ist, schuf er 1935 ein anschauliches Beispiel für einen Grundsatz der Quantenmechanik: Objekte können sich zur gleichen Zeit in unterschiedlichen Zuständen befinden, die sich eigentlich gegenseitig ausschließen – „Überlagerung“ genannt.

Heute erst hat sich Prof. Dr. Claessen mit einer Postdoc getroffen, um in dem eigens eingerichteten Youtube Channel QUANTube

in einem kurzen Video die in der Katzen-App gestellten Fragen der UserInnen zu beantworten. Das geschieht auf wissenschaftlicher Basis, zugleich aber leicht verständlich und mit Liebe zum Detail, sodass Groß und Klein Lust auf Physik bekommen.

Der Sprecher des Exzellenzclusters hat außerdem zu verkünden, dass Adriana Pálffy-Buß die neue W2-Professur für Theoretische Quanteninformation und Quantenoptik des Exzellenzclusters ct.qmat übernimmt. Sie ist Expertin auf dem jungen Forschungsfeld der Röntgen-Quantenoptik. Ihr Forschungsgebiet (Röntgen-Quantenoptik) nutzt die extrem kurzwellige Röntgenstrahlung statt sichtbarem Licht zur Erforschung winzigster Teilchen. Das könnte für zerstörungsfreie Abbildungsverfahren relevant werden und leistet einen entscheidenden Beitrag zur quantenphysikalischen Grundlagenforschung.

„Ich freue mich, dass wir den Forschungsbereich Quantenoptik in Würzburg gemeinsam mit Adriana Pálffy-Buß auf das Gebiet der Röntgenphysik erweitern können. Mit ihr haben wir eine renommierte Expertin für die Licht-Materie-Wechselwirkung gewonnen, die unsere Würzburger Röntgen-Tradition fortsetzt – und zwar in eine ganz neue Quantenrichtung. Dabei stehen die Quanteneigenschaften der Röntgenphotonen selbst im Vordergrund und wir erhoffen uns innovative sowie originelle Perspektiven und Forschungsansätze“, betont Prof. Dr. Ralph Claessen.

Im Zentrum der Röntgen-Quantenoptik stehen die Effekte, die sich im Atomkern



(Quelle: Website des Exzellenzclusters Physik Würzburg)

durch die Interaktion mit Röntgenstrahlen ergeben. Die Wechselwirkung von Röntgenquanten mit Atomkernen könnte der Materialforschung neuartige Möglichkeiten eröffnen: „Vielleicht können Röntgenphotonen zukünftig als Informationsträger genutzt werden oder neue Anwendungen wie Röntgen-Laser entstehen“, meint Claessen.

Würzburg ist der Höhepunkt ihrer ausgezeichneten Karriere. „Würzburg ist nicht nur die Heimat der Röntgenstrahlung, sondern durch das Exzellenzcluster auch eine unglaublich spannende Forschungsumgebung für die Quantenphysik. Ich freue mich sehr, davon profitieren zu dürfen“, so Adriana Pálffy-Buß, die zuletzt im Rahmen einer Heisenberg-Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft an der Universität Erlangen-Nürnberg tätig war.

Ein weiterer toller Erfolg, der hier noch erwähnt werden muss: Dr. Tobias Meng, Forscher des Exzellenzclusters ct.qmat der Universitäten Dresden und Würzburg, wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) und dem Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) mit dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis 2022 ausgezeichnet. Der Preis gilt als wichtigste Auszeichnung für wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland und ist mit 20.000 Euro dotiert.

Der junge Familienvater designt revolutionäre Quantenmaterialien, die in Zukunft zum Beispiel Strom verlustfrei leiten oder gigantische Informationsmengen speichern können – die Bausteine für die Hightech des 21. Jahrhunderts.

Für seine außergewöhnliche wissenschaftliche Leistung wird Tobias Meng mit dem Heinz Maier-Leibnitz-Preis von DFG und BMBF 2022 ausgezeichnet. In der Begründung heißt es, er habe bahnbrechende Arbeiten in der topologischen Physik und zum Verhalten topologischer Quantenmaterialien verfasst. Meng beschäftigt sich mit Supraleitung, stark korrelierten Systemen, Transportphänomenen sowie Quantencomputing und nutzt hierfür ein außergewöhnlich breites methodisches Spektrum.

Die Preisverleihung findet als öffentliche Veranstaltung am 03. Mai 2022 in Berlin statt und wird per Livestream übertragen.

Das ganze Sprachrohrteam und ich gratulieren Prof. Dr. Meng und freuen uns auf viele weitere Preise, Auszeichnungen und Forschungs-Erfolge für den Exzellenzcluster.

Von Louisa Christa Patricia Volk

FUNDE AUS DER STIPENDIEN-DATENBANK

HEINRICH-BÖLL-STIFTUNG



Allgemeines

Die Heinrich-Böll-Stiftung fördert im Jahr rund 1400 Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen und Nationalitäten sowohl in Universitäten als auch in Fach-/ Hochschulen.

Wer kann sich bewerben?

Gefördert werden begabte deutsche und ausländische Studierende und Promovierende aller Fachrichtungen. Besondere Berücksichtigung gilt u.a. Frauen, Studierenden mit Migrationshintergrund oder aus nicht-akademischem Elternhaus.

Voraussetzungen

Überdurchschnittliche wissenschaftliche Leistungen, gesellschaftspolitisches Engagement und eine aktive Auseinandersetzung mit den Grundwerten der Grünen-Stiftung.

Art der Förderung

Stipendiat*innen erhalten monatlich bis zu 952 Euro. Je nach Programm können Studienpauschalen dazugerechnet werden.

Bewerbungsfrist

Wintersemester: spätestens bis zum 1. September 2022.

FRIEDRICH–EBERT–STIFTUNG



Allgemeines

Die Programme der Friedrich-Ebert-Stiftung richten sich an überdurchschnittlich begabte Studierende und Promovierende aus Deutschland und dem Ausland, die sich den sozialdemokratischen Werten verbunden fühlen. Die FES setzt sich für Chancengerechtigkeit ein und will politische und gesellschaftliche Teilhabe schaffen.

Wer kann sich bewerben?

Gefördert werden deutsche und ausländische Studierende aller Fachrichtungen an Fachhochschulen und Universitäten sowie Graduierte. Besonders willkommen sind Bewerbungen von Frauen sowie jungen Menschen, die als Erste aus ihrer Familie studieren und/oder einen Migrationshintergrund haben.

Voraussetzungen

Engagement für die Gesellschaft, Identifikation mit den Werten der Sozialen Demokratie und überdurchschnittliche Leistungen.

Art der Förderung

Stipendiat*innen erhalten monatlich bis zu 752 Euro, die Berechnung erfolgt analog BAföG und richtet sich u.a. nach dem Einkommen der Eltern. Hinzu kommt eine monatliche Studienkostenpauschale von 300 Euro, die alle Stipendiat*innen zur freien Verfügung erhalten.

Bewerbungsfrist

Wintersemester: spätestens bis zum 31. Oktober 2022
Sommersemester: spätestens bis zum 30. April 2023

STUDIENSTIFTUNG DES DEUTSCHEN VOLKES



Allgemeines

Die Studienstiftung des deutschen Volkes ist das älteste und größte Begabtenförderungswerk in der Bundesrepublik Deutschland. Unterstützt finanziell und ideell. Gemeinsam erreichen sie mit ihren Stipendien 1 Prozent aller Studierenden in Deutschland.

Wer kann sich bewerben?

Studierende an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland im ersten und zweiten Semester, in Verbindung mit einem Studierfähigkeitstest.

Voraussetzungen

Überdurchschnittliche Leistungen, gesellschaftspolitisches und soziales Engagement. Die Studienstiftung legt dabei vor allem Wert auf Leistungsbereitschaft und Motivation, Kommunikations- und Artikulationsfähigkeit, sowie ein breites Interessensspektrum.

Art der Förderung

Stipendiat*innen erhalten eine monatliche Studienkostenpauschale von 300 Euro. Zusätzlich kann man, abhängig von der finanziellen Situation der Familie, ein Lebenshaltungsstipendium von monatlich bis zu 752 Euro beziehen.

Bewerbungsfrist

Die Anmeldephase für den Auswahltest startet Januar 2023.

AVICENNA STUDIENWERK



Allgemeines

Das Avicenna-Studienwerk ist das jüngste der staatlich anerkannten und geförderten Begabtenförderungswerke in Deutschland. Leistungsstarke und gesellschaftlich besonders engagierte muslimische Studierende und Doktorand*innen aller Fachrichtungen werden gefördert.

Wer kann sich bewerben?

Studierende an einer staatlichen oder staatlich anerkannten Hochschule in Deutschland mit muslimischer Konfession.

Voraussetzungen

Überdurchschnittliche akademische Leistungen und soziales Engagement.

Art der Förderung

Stipendiat*innen können ein einkommensabhängiges Grundstipendium von bis zu 735 Euro im Monat erhalten. Allen Stipendiat*innen wird eine Studienkostenpauschale in Höhe von 300 Euro pro Monat gewährt.

Bewerbungsfrist

Wintersemester: 1. April 2023
Sommersemester: 1. Oktober 2022

WAS KOSTET EIN AUTOLEBEN?

Im Zuge der sich weiter verschärfenden Klimakrise und des anhaltenden Angriffskrieges Putins auf die Ukraine entflammen in Deutschland seit einigen Wochen wieder hitzige Debatten über den Boykott fossiler Energien und den Ausbau der Erneuerbaren. Eine konkrete, relativ einfach umsetzbare Maßnahme dazu ist die Einführung eines Tempolimits, die in Umfragen von der Mehrheit der deutschen Bevölkerung unterstützt wird. Doch vor allem liberale Politiker*innen halten am Freiheitsrecht auf schnelles Fahren fest und so bewegt sich die Debatte weg von der Einsparung des Spritverbrauchs hin zu einer erneuten Subvention des Autofahrens mittels eines Tankrabatts. Dieser soll parallel zum 9-Euro-Ticket eingeführt werden und Autofahrer*innen entlasten. Doch inwiefern ist eine weitere Subventionierung des motorisierten Individualverkehrs volkswirtschaftlich sinnvoll und sozial gerecht?

Die 2022 erschienene Studie mit dem Titel „The lifetime cost of driving a car“ versucht, die persönlichen und gesellschaftlichen Kosten des Autoverkehrs in Deutschland im Jahr 2020 zu quantifizieren und kommt dabei zu dem Schluss, dass die meisten Autofahrer*innen die persönlichen Ausgaben für ihr Fahrzeug ebenso unterschätzen wie Politiker*innen die gesellschaftlichen Externalitäten.

Pkws sind nicht nur kostenintensiv in der Anschaffung, sondern führen aufgrund der Versicherungsbeiträge und Steuer sowie anfallender Reparaturen, Kraftstoff und Parkgebühren auch im weiteren Verlauf der Nutzung zu hohen Ausgaben, die den Besitzenden jedoch oftmals nicht bewusst sind. So unterschätzt in einer weiteren Studie fast die Hälfte aller Befragten die monatlichen Kosten für ihr Fahrzeug um etwa 52% beziehungsweise 221€, wobei die meisten die Kosten für Kraftstoffe akkurat einschätzten. Dies stellt vor allem ein Problem für Haushalte mit niedrigerem Einkommen dar, die dennoch auf ein Auto angewiesen sind. Sie müssen je nach Modell etwa 36% bis 69% ihres Lebens Einkommens

für den Unterhalt eines Fahrzeugs aufwenden. Ein Opel Corsa beispielsweise verursacht über eine theoretische Nutzungsdauer von 50 Jahren private Kosten von etwa 350.000€, während es bei einem Mercedes GLC bereits knapp 680.000€ sind. Rechnet man dazu die ausgelagerten gesellschaftlichen Mehrkosten, die sich aus dem mit zunehmendem Verkehrsaufkommen und Fahrzeuggröße steigenden Umweltschäden wie beispielsweise Luftverschmutzung, Lärm oder auch nicht kompensierten Klimaschäden wie der unzureichenden CO₂-Bepreisung ergeben, wäre der Opel Corsa mit etwa 600.000 € fast doppelt so teuer in der Nutzung und ein Mercedes GLC würde knapp eine Million € kosten. Würden diese Externalitäten internalisiert werden, das heißt die Autobesitzer*innen müssten diese Mehrkosten selbst tragen, würden schlecht bzw. nicht ausgebildete Arbeitnehmende knapp 60% ihres gesamten Einkommens in ihrem Leben für einen Opel Corsa ausgeben. Bei einem Mercedes GLC wären es dann sogar 97%. Für Menschen ab einem Jahreseinkommen von 5 Millionen € stellt der Unterhalt eines Autos dabei einen wesentlich geringeren prozentualen Kostenfaktor dar: Sie müssten selbst bei einer Verlagerung der gesellschaftlichen Externalitäten und der Anschaffung eines Mercedes GLC maximal 20% ihres gesamten Einkommens für das Fahrzeug aufwenden.

Darüber hinaus verändert der Besitz eines Autos das Verhalten in Bezug auf Mobilität, da Mehrfahrten aufgrund der hohen Investition in den Erwerb als geringe zusätzliche Kosten angesehen werden. Dies belegt auch eine Untersuchung im Zusammenhang mit Firmenwägen, die oftmals für zusätzliche private Fahrten und Anschaffung eines weiteren Fahrzeugs sorgen. Auch Dienstwagen werden in Deutschland im Vergleich zur Nutzung von ÖPNV oder Fahrrädern weitaus stärker subventioniert, weshalb auch hier Autofahrende einen Vorteil erlangen. Zudem stellen Firmen ihren Angestellten oftmals kostenlose oder vergünstigte Parkangebote zur Verfügung, die nicht

die Kosten der Errichtung dieser decken, während Angestellte, die ihren Arbeitsweg ohne Auto bestreiten, häufig keine vergleichbaren Entlastungen erfahren. Die Nutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln wird im Zuge dessen unattraktiver, da die meisten Menschen nur die Ticketpreise mit den Kraftstoffpreisen vergleichen und die Fixkosten des Autos dabei außer Acht lassen.

Neben den eigentlichen Ausgaben und Subventionierungen für den Individualverkehr und der Bereitstellung von Geldern für die Forschung im Bereich der Automobilindustrie besteht seitens der Autonutzer auch der Anspruch auf die Bereitstellung von Straßen, Parkplätzen und weiteren Services seitens des Bundes, der Länder oder Kommunen. Dies manifestiert in zweierlei Hinsicht die bereits bestehende Ungerechtigkeit, da hohe Summen öffentlicher Gelder in diese Infrastruktur fließen, die gleichzeitig klimaschädlich und sehr flächenintensiv ist. Darunter leiden wiederum Menschen, die – oftmals aus finanziellen Gründen – kein Auto besitzen, da sie durch ihre steuerlichen Abgaben einerseits nicht nachhaltige Subventionen mitfinanzieren und gleichzeitig oftmals diejenigen sind, die sich lediglich vergleichsweise günstigeren Wohnraum in der Nähe von dicht befahrenen Straßen leisten können.

In Zeiten wie diesen, in denen Fragen der sozialen Gerechtigkeit und der Nachhaltigkeit drängender denn je sind, ist es also nicht fair, sondern im Gegenteil eher hinderlich, eine auf vielen Ebenen schädliche Art der Mobilität weiter in diesem Maße zu finanzieren. Es ist hingegen notwendig, dass sich sowohl Autobesitzer*innen als auch Entscheidungsträger*innen in der Politik den wahren Kosten des Individualverkehrs bewusstwerden und inklusiven, gerechteren und klimafreundlichen Fortbewegungsmitteln eine höhere Priorität zugesprochen wird als dem Auto. Auch wenn wir in einer Autonation leben: Umdenken lohnt sich.

Von Christina Krause

„STOP BEING SO SENSITIVE“ – HOW MICRO CAN AGGRESSION BE?

About the variety of microaggressions women* face on a daily base, why feminism is still much needed and why words matter more than some actually think.



Stop being so sensitive. (Quelle: Autor:in)

„To be honest, I can't even remember exactly when my first encounter with microaggressions was, or rather, when I first became aware of it, but maybe that's actually where the problem lies – in not being aware of it – in not seeing the assault ... isn't it?“

When the topic feminism comes up, people often claim that either feminism nowadays isn't needed anymore since we would live in an equal society where no sexism happens anymore or that it is a first world problem for people with too much time on their hands. What they don't see is that it's not about a single instance of harassment or a single off-hand comment that a woman* has once experienced in her life, it is about the fact that women* encounter these every day – several times. Days, weeks, months, and years of objectifying, shaming, and stereotyping women* make them grow to feel inferior and subliminally lead them to adopt sexist attitudes toward themselves and thus other women*. Which makes everyday sexism more like the icing on the cake of internalized misogyny – and yet no less important to talk about, **since it's the small and seemingly harmless instances of everyday sexism that contribute to the big picture and normalize the inequality.**

Everyday sexism – everyday insults which

convey negative messages or stereotypes of a marginalized group – also called microaggression, can take many forms. However whether intentional or unintentional, they signal disrespect. They also reflect inequality; since anyone can be the victim of disrespectful behaviour, microaggressions are more often directed at people with less power, such as women*, people of colour or people of the LGBTQIA+ community. Sexist microaggressions are usually so normal and subtle that women* themselves often no longer recognize or perceive them. They are a normalized and pervasive part of being a woman* in nowadays society. To change that, we need to create awareness; we need to make them visible, so everyone can see them.

From being catcalled to incredulous comments on women* who do not plan on having children to making fun of or invalidating women's* feelings by telling them not to be so hysterical, emotional, sensitive etc.: Microaggressions are often based on and constantly reproduce traditional gender roles. Here are some examples of microaggressions commonly faced by women*, based on the experiences of some Collegium Civitas students.

Making unsolicited comments on women's* body is one instance of microaggressions and the most popular form might be catcalling.

When a woman* goes out in public, for some reason, that is permission for many people to comment loudly or even touch a woman's* body. A survey by Stop Street Harassment shows that over 81% of women* have either been catcalled, yelled at, stared at or intimidated. Comments like “Hey sweetie, you'd be prettier if you were smiling”, “Where are you going dressed like that?”, “Name your price, baby”, “I can show you a good time”, whistling's, car honks or vulgar gestures are all part of catcalling. Many men claim that women* should simply take it as a compliment when they receive comments about their body or outfit. Thus, I asked a student of the Collegium Civitas, who got catcalled on our way to university, what she thinks about such statements and what catcalling makes her feel like: **“Actually it rather scares me when someone catcalls me or something similar – especially at night. I always start to get angry about my outfit then, because it happens even more often when I am dressed ,revealing‘. But at the same moment, I get really upset about these thoughts, because I'm trying to remind myself, that not I should question myself, but the one just who catcalled me.”** (Wiktoria Kowalczyk, 23) Fear, discomfort, belittlement and insecurity are the most common feelings of women* experiencing

catcalling. Especially if it is a whole group of men catcalling a single woman*, the effects can be even more harmful and frightening.

However it's not just about catcalling, but about sexual objectification in general, since women* receive comments about their appearance also in their workplace and similar. Comments like "You're too pretty to worry about that" or "Why don't you go to the meeting, a pretty face might persuade them", suggest a woman's* look would be the most important thing about her, rather than her skills and expertise. The same goes for statements like „You don't have to work hard, you will find a rich or working husband“ because the woman* may be 'good looking'.

Another instance is having to deal with double standards. There are so many different expectations about the way men and women* are supposed to behave, but it is especially annoying and frustrating to women* when they are treated differently for similar behaviours. While an assertive and outspoken woman* gets called "being hysterical", "feisty" or "bitchy", a man making a point with passion does not have to fear being la-

belled like that. Furthermore, being labelled as "hysterical" reproduces and reveals the entrenched idea of women* being the (over) emotional gender and men the rational one.

From their twenties onwards women* often have to face questions about when they are finally planning to get a boyfriend, get married, or have children. And when a woman* is patient enough to answer the question, saying she doesn't plan on having kids, most of the reactions are perplexed looks and the question "Oh what? Why wouldn't you?" conveying the message „What's wrong with you?“. And revealing the belief that a life without children and marriage, would be a life unfulfilled for a woman*.

Actually, there are so many more instances of microaggressions towards women*, such as mansplaining, slut-shaming, sizeism, victim blaming and more. However, the point should have become clear. When you're about to make a comment on someone: think before you speak – as the old proverb says. Is your comment gender dependent? Actually not only gender-dependent, but also depen-

dent on a person's sexuality, race, disability etc. ? Since especially people from more marginalized groups experience microaggressions even more frequently. Or is it something you'd say to anyone?

Accepting that one did something wrong can sometimes be hard, but especially when one didn't actually have anything negative in mind. We all get things wrong sometimes, and many of us will probably certainly notice, even as women* ourselves, that somewhere in one lies dormant internalized misogyny, which will always be maintained by such microaggressions and internalized role models if nobody talks about it and if we do not raise awareness. However, accepting that you did something wrong and learning how to get it right, isn't as hard as constantly feeling put down by hurtful microaggressions. We need to get better collectively and address things we hear that we know are wrong.

To come to an end, I would like to quote Emma Watson: **If you stand for equality, then you're a feminist. Sorry to tell you. ;)**

Von Theresa Achatz

UND DU SO?

Florian, 21 Jahre, 6. Semester Physik und Mathematik auf Gymnasiallehramt

Was bedeutet für dich Vielfalt?

Wenn ich an Vielfalt denke, kommt mir zuallererst der Begriff „bunt“ in den Sinn. Für mich bedeutet das einfach Abwechslung und keine Regelmäßigkeiten.

Glaubst du Vielfalt beeinflusst dich in deinem alltäglichen Leben?

Ja, schon, weil zum alltäglichen Leben Vielfalt gehört, die einen dann auch glücklich macht.

Inwiefern macht dich Vielfalt glücklich?

Ein monotoner Tagesablauf würde mich nicht glücklich machen. Man kann das auch nicht nur auf den Alltag beziehen. Ich hätte auch keine Lust ein ganzes Jahr Uni zu haben oder ein Jahr Ferien. Die Abwechslung oder auch Vielfalt ist schon sehr wichtig.

Paulina, 21 Jahre, 8. Semester Sonderpädagogik auf Lehramt

Was bedeutet für dich Vielfalt?

Es gibt eben verschiedene Lebensrealitäten, zum Beispiel in Bezug auf Hintergrund, oder auch wie eine Sache unterschiedlich aussieht oder ist. Durch die aktuellen Diskurse denke ich vor allem an menschliche Vielfalt und Diversität. Generell aber auch an so Dinge wie verschiedene Freizeitangebote.

Glaubst du Vielfalt beeinflusst dich in deinem alltäglichen Leben?

Bei mir ist es so, dass ich schnell in Muster komme. Also, was ich esse, welchen Sport ich mache und ich lese auch viele Bücher, die in dieselbe Richtung gehen. Aus diesem Grund denke ich, dass es in meinem persönlichen Leben nicht so viel Einfluss hat. Im Studium spielt Vielfalt eher bei mir eine höhere Rolle, weil Kinder so individuell sind und man ganz viele verschiedenen Methoden braucht, um damit umzugehen. Vielfalt macht den Beruf auch einfach aus.

Jan, 22 Jahre, 2. Semester Political and Social Studies

Was bedeutet für dich Vielfalt?

Es sollten alle Menschen inkludiert werden, egal welche sexuelle Orientierung oder Herkunft sie haben. Vielfalt kann aber auch in anderen Lebensaspekten stattfinden, wie zum Beispiel, Beziehungen oder auch Musik.

Glaubst du Vielfalt beeinflusst dich in deinem alltäglichen Leben?

Ich glaube schon, dass es meine Persönlichkeit beeinflusst, aber ich sehe Vielfalt nicht wirklich um mich herum. Beispielsweise sind wir in der Uni fast alle weißen Menschen und es gibt wenige mit Migrationshintergrund. Vielfalt hat mich auch in der Hinsicht geprägt, da ich aus einem anderen Land komme und Vielfalt ein großer Teil des Bildungssystems und sozialen Lebens ist in Spanien. In Spanien gibt es eben nur ein Gymnasium, was natürlich auch ein Nachteil sein kann, aber man lernt die Perspektiven von anderen kennen, da die Menschen aus verschiedenen Schichten kommen und verschiedene Hintergründe haben. In Deutschland habe ich nicht dieses Gefühl.

EIN SANDKORN IN DER WÜSTE WÄHLEN

Das Treffen täglicher Entscheidungen bei einer Vielfalt an Möglichkeiten.

„Sinah, hast du dich jetzt endlich entschieden, was du essen möchtest? Das kann doch nicht so schwer sein“. Schweigend blicke ich auf das Menü vor meiner Nase. Wahrscheinlich hat mein Gegenüber Recht. So schwer sollte mir das nicht fallen. Am Ende soll es ja NUR vegetarisch sein, gut schmecken, mich satt machen und genau das sein, worauf ich gerade am meisten Lust habe. Je länger ich zögere und nachdenke, umso schwerer wird es. In meinem Kopf entstehen verschiedene Pro- und Kontralistens, die mich am Ende auch nicht zum Ziel bringen. „Man Sinah, sonst bestell ich gleich was für dich“. Ich seufze und nicke. „Hab mich entschieden“, murmele ich. „Endlich“, erwidert mein Gegenüber mit verdrehten Augen und leicht genervtem Unterton. Wir bestellen und ich wähle einfach irgendetwas, was mich hoffentlich satt macht.

Entscheidungen gehören zu unserem Alltag wie die Luft zum Atmen. Sie umfassen alle Teile unseres Lebens, sowohl in uns, als auch um uns herum. Jeden Tag muss der Mensch, ob bewusst oder unbewusst, unfassbar viele Entscheidungen treffen. Laut einem Artikel in der Süddeutschen Zeitung trifft der Mensch hierbei pro Tag bis zu 100.000 Entscheidungen. Das bedeutet, er nimmt sich für die wenigsten viel Zeit. Während dem Individuum ein Großteil an Entscheidungen somit durch Gewohnheiten leicht fällt, quälen es andere über einen längeren Zeitraum oder sogar ein ganzes Leben lang. Jeder Mensch hat hierbei mit anderen Zwiespälten und Sorgen zu kämpfen. Dadurch trifft auch jeder Mensch seine Entscheidungen aus anderen Beweggründen.

Die Essensbestellung in einem Restaurant will banal klingen, doch wenn es um die Wahl des richtigen Studiums oder der richtigen Ausbildung, des Lebenswegs und der Menschen, die wir in unserem Leben haben wollen geht, so fühlen sich von Zeit zu Zeit wahrscheinlich alle mal innerlich zerrissen.

Um am Ende eine schwere Entscheidung zu fällen, ist eine große Auswahl meist mehr Fluch als Segen. Vor den Augen der Menschen entsteht eine gigantisches Chaos anstatt einer systematischen, strukturierten Ordnung. In unserer heutigen, sich ständig weiterausdifferenzierenden und sich weiterentwickelnden Gesellschaft und Welt nimmt auch die Vielfalt an Möglichkeiten stetig zu. Daraus soll am Ende unter vielen verschiedenen Alternativen eine gewählt werden, wie ein ganz bestimmtes Sandkorn in einer Wüste voll Sand.

Vielleicht finden sich einige von euch, Leserinnen und Leser, in den folgenden, von mir geschilderten, Situationen wieder.

Die Situation darf vielen bekannt vorkommen: Man möchte entspannen, für den Moment



Zwischen den Möglichkeiten unterwegs.. (Quelle: Autor:in)

nichts tun. Auf dem Bildschirm erscheint in roten Buchstaben auf schwarzem Hintergrund „Netflix“. Wenn man nicht gerade mitten in einer Serie hängt oder etwas ganz bestimmtes ansehen möchte, beginnt die Qual der Wahl. Vor 40 Jahren gab es nur 3 Programme im Fernsehen. Da fiel die Entscheidung leicht. Heute haben die Menschen eine gefühlt unbegrenzte Auswahl an Möglichkeiten und Optionen. Welches Genre möchte man sehen, welche Schauspieler, in welchem Land soll das Ganze spielen und vieles mehr. Manchmal kann solch eine Entscheidung wirklich lange dauern und mehr Stress als Entspannung erzeugen.

Bei Entscheidungen werden häufig viele verschiedene Kriterien beachtet. So ist zum Beispiel die Wahl zwischen ÖPNV oder Auto nicht nur eine wegen Dauer der Fahrt oder des Umweltschutzes. Es geht genauso um den Kostenfaktor, das Zeitmanagement, die Strecke und so weiter.

Ein wichtiger Bereich des Lebens, in dem die Vielfalt an Möglichkeiten nicht automatisch glücklich macht, ist das Thema „Liebe, Beziehungen, Partnerwahl“. Statt nur die Option des persönlichen Kennenlernens zu haben, gibt es heutzutage unfassbar viele Apps und Online-Portale, um den oder die „Traumpartner:in“ zu finden. Dadurch gibt es unüberschaubar viele potenzielle Partner:innen. Fast so als seien die Menschen Waren, mehr Objekt als Subjekt, werden sie besonders nach Äußerlichkeiten verglichen und als austauschbar betrachtet.

Jeden Tag trifft die Politik Entscheidungen gegen oder für welche die kleinen Menschen

nichts ausrichten können. Auch im Bereich der Medizin oder wenn es um Gesetze und deren Auslegung geht, treffen Menschen für andere Entscheidungen. **Diese können sehr belastend sein. Sowohl für die Menschen, die entscheiden, als auch für die, die mit diesen Entscheidungen Leben müssen.** Oft kommt dazu noch ein mehrdimensionaler Erwartungsdruck von außen. Das kann unter anderem auf sozialer, zeitlicher oder politischer Ebene auftreten.

Auch in der Wirtschaft werden jeden Tag Entscheidungen getroffen. Das Spektrum reicht hierbei vom großen Geschäftsmann, der über Geld, Ware und Investitionen entscheidet, bis hin zum Individuum, welches sich jeden Tag Nützliches und Unnützlich kauft. Werbung soll die Kaufentscheidungen dabei von außen beeinflussen. Ob das kaufende Wesen am Ende tatsächlich von sich aus völlig frei entscheidet, ist wohl fraglich.

Es gibt wichtige Entscheidungen, die jedem Menschen eigentlich frei zustehen sollten, die ihnen jedoch andere aus den Händen reißen wollen. Besonders wenn es um den menschlichen Körper geht, will die ganze Welt eine Meinung haben. „Abtreibung“ ist solch ein Thema. Jeder will sich mit seinen Überzeugungen dazu äußern. Oft wird vergessen, dass niemand diese Entscheidung für eine schwangere Frau treffen kann und treffen sollte als sie selbst.

Irgendwann im Verlauf des Lebens stehen viele Menschen vor der Entscheidung, ob sie eigene Kinder in diese Welt setzen wollen oder nicht. Heutzutage ist dies keine Entscheidung, die nur vom Wollen an sich abhängt. Die Ge-

sellschaft, die finanzielle Situation, das Lebensumfeld und die Lebensumstände, die Familie und der berufliche Status. Viele Faktoren treffen bei dieser Entscheidung aufeinander. Egal ob Kinder oder nicht, müssen alle Menschen irgendwo und irgendwie wohnen und leben. Irgendwann stehen die Menschen demnach vor der Entscheidung, wo und wie sie leben möchten: Stadt oder Land, Haus oder Wohnung, zentral oder nah an der Natur, nah bei der Verwandtschaft oder dort, wo die besten Karrierechancen winken. Die Optionen erscheinen hier schier endlos groß, denn jeder Ort ist einzigartig und bietet andere Chancen und Schwierigkeiten.

Besonders die Studiums- und Berufswahl sind für Studierende relevante Themen. Jeder hat sich damit bereits auseinandergesetzt. **Meist ist es nicht so, dass Menschen von Geburt an nur eine Perspektive haben, die bis zum Lebensende hin verfolgt wird. Sie alle haben immer wieder Ideen, denken darüber nach, zerbrechen sich den Kopf und verwerfen die zu Beginn so berauschenden Gedanken immer wieder.** Diese Unmengen an Möglichkeiten werden auf der Suche nach dem richtigen Weg durchforstet. Die Menschen suchen nach Glück, Berufsperspektiven und guten Gehaltschancen. Jeder setzt andere Prioritäten und lässt seine Entscheidung durch diese beeinflussen und steuern. **Doch irgendwann trifft das Individuum eine Wahl.** Das kann sehr schwer sein, denn solch eine Entscheidung wirkt sich in gewisser Weise auf das gesamte Leben der Menschen aus. Klar werden heutzutage viele Umschulungen und Möglichkeiten für Quereinsteiger:innen geboten.



Eine Seite wählen. (Quelle: Autor:in)

Ausbildungen können abgebrochen, neue Perspektiven gewählt werden. Das bedeutet: **Änderungen sind möglich. Einmal entschieden, muss eine Richtung nicht das gesamte Leben bestimmen.** Es ist unsere Entscheidung. Wir können wählen.

Somit wird deutlich: **Unser Leben besteht aus einer Vielfalt an Möglichkeiten und Chancen und damit verbunden auch stets an Entscheidungen.** Diese Auswahl macht uns das Leben nicht immer leicht, doch machen unsere Entscheidungen unser Leben zu unserem eigenen, individuellen, vielfältigen und ganz und gar einzigartigen Leben.

Weiteres zum Thema „Entscheidungen“ und wie diese getroffen werden in der nächsten Sprachrohr-Ausgabe.

Von Sinah Breunig

Entscheidungen sind aus unserem Leben nicht wegzudenken. In einer Reihe an Artikeln werde ich mich in dieser und den folgenden Ausgaben mit dem Thema auseinandersetzen.

DIE VERLORENE VIELFALT IM WANDEL DER ZEIT

Jede Reise ist eine Flucht; eine Flucht vor dem Gewohnten. Wir reisen, um etwas Neues zu erleben. Eben eine Flucht aus der Routine, welche allerdings immer schwieriger wird. Nicht nur, weil wir heutzutage unser gewohntes Umfeld immer in unserer Hosentasche dabei haben, sondern auch weil das Bekannte schon vor uns angekommen ist.

Ich rede von den großen, optimierten Supermarktketten, den weltweit bekannten Fast-Food Franchises, den standardisierten und wohl-klimatisierten Hotels, die uns allen so vertraut sind. Gemein haben sie, dass sie Vielfalt töten. Sobald ich mich in meiner lokalen Lidl-Filiale in zurechtfinde, werde ich kein Problem haben, meine Einkaufsliste im Urlaub im Lidl in 28 Ländern möglichst schnell und effizient abzuarbeiten. „Praktisch!“, möchte der eine behaupten, „langweilig!“, sage ich. Wozu soll man noch rei-

sen, wenn man es einfach und zeitsparend mag - dann ist es daheim praktischer. Verreisen erwartet ein Mindestmaß an Neugier und Abenteuerlust. Ein fremder Ort sollte fremd, und nicht bekannt und logisch aufgebaut sein.

Wenn ich meine Heimat verlasse, möchte ich kein austauschbares Heißgetränk im Pappbecher einer großen Kette, ich möchte ein kleines einzigartiges, schnuckeliges Café finden, das ich nicht zu Hause vorfinden kann. Urlaube sind immer kulinarische Verschmulpausen. Wir verreisen mit allen Sinnen, und alle sieben Sinne brauchen von Zeit zu Zeit eine Abwechslung, sonst schlafen sie ein. Es ist immer die Rede davon, dass man seine Komfortzone verlassen müsse. Leichter gesagt als getan, wenn die regionalen Unterschiede schrumpfen und alles ähnlicher wird.

Die Globalisierung macht das Reisen leichter, allerdings schleift sie dabei auch jedwede Ecken und Kanten ab. Noch im 19. Jahrhundert war es teilweise schwierig, sich über regionale Grenzen hinweg zu verständigen. Zweifelsfrei haben wir es heute einfacher, jedoch geht viel Vielfalt verloren. Heutzutage sind so viele Dialekte vom Aussterben bedroht, wie noch nie zuvor. Diversität lässt sich überall finden: sprachlich, kulturell, kulinarisch, architektonisch, etc. die Liste geht unendlich weiter.

Allerdings opfern wir momentan eine große Menge Vielfalt auf der Suche nach Einfachheit und Optimierung. Ich für meinen Teil möchte Vielfalt mit allen meinen Sinnen erleben und das wird immer schwieriger. **Wahre Reisende sind Verfolgte der Globalisierung und keine Nutznießer.**

Von Pascal Pill

ADAPTIONSMÖGLICHKEITEN AN DEN KLIMAWANDEL (IPCC BERICHT)

Eine der größten Bedrohungen unserer Zeit ist die globale Erwärmung. Das momentane Ziel aufgrund des Übereinkommens von Paris ist eine Begrenzung des menschengemachten Temperaturanstiegs auf 1,5 °C. Doch selbst bei einer Erwärmung um diesen Betrag drohen schwere Folgen für die Menschheit. Insbesondere gefährdet sind Küstenregionen, Gebiete, in denen die AnwohnerInnen auf Gletscher und Schmelzwasser angewiesen sind oder Länder, die aufgrund ihrer besonderen Angewiesenheit auf Ressourcen wie Wasser besonderen Schutz benötigen.

Bei einem weiteren Temperaturanstieg sind mit vermehrten Dürren, Fluten, Hitzewellen sowie Schäden durch den weiteren Anstieg des Meeresspiegels zu rechnen. Auch die Produktion von Lebensmitteln, der Zugang zu Trinkwasser, die Infrastruktur und die Biodiversität erfahren Bedrohung durch den Klimawandel. Der 4. Sachstandsbericht des IPCC (Intergovernmental Panel on Climate Change) setzt sich mit den verschiedenen Möglichkeiten der Adaption an die Klimaerwärmung und deren Effektivität auseinander.

Was ist Adaption?

Maßnahmen zum Klimaschutz (=Mitigation) bemühen sich darum, die Erderwärmung möglichst aufzuhalten. Der Ansatz der Adaption (=Anpassung) hingegen versucht, die bereits eingetretenen oder zu erwartenden Folgen des Klimawandels auf die Menschen zu bewältigen und Risiken zu mindern.

Eine Anpassung an den Klimawandel ist von den Regionen und Umständen abhängig, wes-

wegen Lösungen stets lokal ansetzen sollten.

Zunächst ist für eine erfolgreiche Adaption erforderlich, sogenannte vulnerable Gebiete zu identifizieren. Ein Gebiet ist vulnerabel, wenn es für nachteilige Folgen des Klimawandels anfällig und nicht in der Lage ist, diese zu bewältigen. Dies sind insbesondere Orte, die hohen Temperaturen ausgesetzt sind sowie Küsten oder kleine Inseln, die durch den weiter ansteigenden Meeresspiegel Überflutungen erwarten müssen. Dort sind die Verwundbarkeit von Ökosystemen und Menschen voneinander abhängig.

Welche Möglichkeiten der Adaption gibt es?

Zur Anpassung an die drohende Lebensmittelknappheit ist einerseits eine Bewässerung der Gebiete zum Nahrungsanbau notwendig, um Dürren entgegenzuwirken. Nach der Europäischen Umweltagentur macht die Landwirtschaft rund ein Drittel des gesamten Wasserverbrauchs in Europa aus.

Demnach muss gerade dort auf effizientes Wassermanagement geachtet werden. Wichtig ist dafür die Auswahl der Anbaupflanzen, die möglichst wenig wasserintensiv sein sollten. Auch kann der gewählte Zeitpunkt des Anbaus den Bedarf an zusätzlicher Bewässerung verringern. In Zukunft wird weiterhin die künstliche Bestäubung von Pflanzen eine immer wichtigere notwendige Anpassung, ebenso wie effektive Schädlingsbekämpfung zum Schutz der Ernte. Erforderlich ist darüber hinaus eine möglichst nachhaltige Fischerei und Aquakultur, die darauf achtet, die Fischbestände zu halten und diese nicht in ihrer Re-

produktionsfähigkeit einzuschränken.

Für die Anpassung an die Risiken der Küstengebiete helfen Frühwarnungssysteme, rechtzeitig vor Überschwemmungen oder Tsunamis Evakuierungen zu ermöglichen. Auch ist das Anlegen von Deichen zur Abwendung von Hochwasserschäden wichtiger Bestandteil der Adaption. Darüber hinaus schützen Dünen das Land vor Erosionen, Überschwemmungen und Sturmfluten und bieten Lebensraum für Tiere und Pflanzen. Diese müssen im Rahmen der Adaption restauriert und erhalten werden, beispielsweise durch entsprechende Raumplanung (Naturschutzgebiete etc.). Eine solche Raumplanung ist auch notwendig zur Wasserspeicherung durch Moorwiedervernässungen und die Wiederherstellung von Flüssen.

Wichtig ist nach dem IPCC auch der Schutz vor drohenden Bodenerosionen. Dies kann insbesondere durch Aufforstung gewährleistet werden. Das Pflanzen von Bäumen sorgt zusätzlich für den Erhalt der Biodiversität in Wäldern und damit für stabilere Ökosysteme. In solchen sind die Bäume weniger anfällig für Schädlinge und Wetterextreme. Auch wird das lokale Klima zusätzlich durch die Bindung von CO₂ in O₂ geschützt.

Der IPCC kommt zu dem Schluss, dass die negativen Folgen des Klimawandels wie Hitze, Stürme, Starkregen, Hochwasser, Lawinenabgänge oder Erdbeben weder durch Anpassung noch Klimaschutz allein aufzuhalten sein werden. Um dennoch den Schaden für die Menschheit zu begrenzen, ist die Adaption in Zukunft unverzichtbar.

Von Fabienne Busboom

Quellen:

www.ipcc.ch/report/ar6/wg2/downloads/report/IPCC_AR6_WGII_FinalDraft_FullReport.pdf

www.wwf.de/themen-projekte/meere-kuesten/fischerei/nachhaltige-fischerei

www.eea.europa.eu/de/articles/europa2019s-wasser-effizienz-nutzung-ist

EINE FRIEDENSDEMONSTRATION



Der verzweifelte Ruf nach Frieden. (Quelle: Autor:in)

Ich war zu Besuch bei meiner Cousine in Krakau, Polen. Derzeit leben bei ihr und ihrem Freund in der Wohnung zwei Ukrainerinnen. Auf dem Marktplatz in Krakau finden täglich Friedensdemonstrationen statt. Auch am Abend des Ostersonntags, während die jüngere der beiden Ukrainerinnen und ich gemeinsam über den Marktplatz liefen. Dort standen einige verschiedene Menschen um eine große Statue verteilt herum. Sie trugen Schilder und schwenkten ukrainische und polnische Flaggen. Vor ihnen hatte sich eine große Menschenmenge gebildet. Nicht Schaulustige, nicht Touristen, zum Großteil waren es Menschen, die verzweifelt erschienen. Verzweifelt, weil es sie direkt betraf. Wir blieben stehen. Für eine halbe Stunde. Eine sehr intensive halbe Stunde. Es wurden Reden gehalten, die ich leider nicht verstand, doch ich spürte die Stimmung dahinter. Eine junge Frau, wahrscheinlich kaum älter als ich, sang mit einer unfassbar schönen, wie auch schmerzdurchdrungenen Stimme zwei ukrainische, äußerst emotionale Lieder. Neben mir flossen Tränen. Auch ich war innerlich so zerrissen, dass ich kurz davor war einfach zu weinen. Dort stand ich also. Umgeben von zutiefst unglücklichen und verzweifelt Menschen, die sich nichts sehnlicher wünschten, als wieder in ein friedvolles und vertrautes zu Hause zurückkehren zu können. Ein zu Hause, was nie wieder wie vorher sein würde. Die Menschen sprachen sich in keiner Form für den Sieg der Ukraine in diesem Krieg aus. Sie wünschten sich von tiefstem Herzen Frieden.

Von Sinah Breunig

WAS ZUR HÖLLE IST NMUN?

Das war zumindest meine Reaktion, als ich dieses merkwürdige Akronym zum ersten Mal gehört hab. Ziemlich nichts-sagend, oder? Was man auf den ersten Blick nicht ahnt ist, dass sich hinter diesen vier kleinen Buchstaben Erinnerungen verbergen, die einen ein Leben lang begleiten werden. Zurück zum Anfang.

Kurz nachdem ich nach Würzburg gezogen bin, erfahre ich von Freunden vor Ort von einem Projekt, das sich *Model United Nations* nennt. Da haben wir schon mal drei wichtige Teile des besagten Akronyms. Zu Beginn hält sich meine Begeisterung zugegeben noch in Grenzen. Doch umso mehr Zeit vergeht, umso mehr kleine Anekdoten werden mit mir geteilt, die mein Interesse wecken. An diesem Punkt kam Google ins Spiel. Schließlich will ich mir neben den Erzählungen meiner Freunde auch ein eigenes Bild von die-

sem Projekt machen. Ich begeben mich also in die Welt der Suchmaschinen und was ich dort finde, lässt auch den letzten Funken Begeisterung überspringen.

Ergebnis meiner Recherche: (N)MUN ist ein Planspiel, bei dem Konferenzen der Vereinten Nationen simuliert werden. Ziel des Ganzen ist, globale Lösungen für globale Probleme zu finden, indem mit einer Vielzahl an Delegierten verschiedener Länder diskutiert und an Resolutionen gearbeitet wird. Da es sich um eine Simulation handelt werden die Länder, sowie das jeweilige Komitee und Thema im Vorfeld einer Konferenz zugeteilt. Interessant wird es dann, wenn versucht wird, die Interessen des eigenen Landes best möglich zu vertreten und gleichzeitig offen für Kompromisse und Neues zu sein. Für eine Weile in die Rolle einer Diplomatin schlüpfen also - ziemlich verlockend für Po-

litik-Nerds wie mich. Nach weiterer Recherche springe ich ins kalte Wasser und bewerbe mich, ohne groß weiter darüber nachzudenken. Und tatsächlich: ich werde zum Bewerbungsgespräch eingeladen und darf anschließend sogar, als Teil des Auswahlverfahrens, an einer ersten Simulation in Kleingruppen teilnehmen. Die Aufregung steigt. Am Morgen danach klingelt bereits das Telefon. „Hey Miri, hier ist die Lea. Wenn du Lust hast hätten wir dich gern bei der diesjährigen NMUN Delegation dabei! Was sagst du?“. Meine Antwort, professionell wie immer: „Verdammt gerne!“ Und los gehts. Wenig später treffen wir uns erstmals mit gesammelter Mannschaft zu einem *getting-to-know-Weekend*. Ein kunterbunter Haufen an Studierenden verschiedenster Fachrichtungen, verschiedener Altersklassen und vor allem verschiedener Größe. Das wird zu späteren Zeitpunkt



„Geschafft!“ (Quelle: Autor:in)

noch einer dieser „Running-Gags“ – versprochen. An diesem Wochenende lernen wir viel über den Aufbau und die Arbeit der Vereinten Nationen. Die Aufregung steigt weiter. Das Projekt scheint bereits jetzt schon so viel größer und aufregender zu sein, als es meine Recherche ergeben hatte.

Bereits einen Monat, und diverse Weekly Meetings später fahren wir zu unserer ersten Konferenz. Diese findet in Karlsruhe statt. Einen Großteil von uns überkommt maximale Überforderung als wir in diesen riesen Raum voll schick gekleideter, professionell wirkender Studierenden treten. Es wird jedoch relativ schnell klar, dass es allen so geht. Die Aufregung, die inzwischen bis zur Decke reicht, beruhigt sich ein kleines bisschen. Unsere erste Konferenz vergeht und wir schlagen uns überraschend gut. An den Rules of Procedure, also den Regeln, die während den Diskussionsrunden für Ordnung sorgen, müssen wir noch etwas feilen. Nichtsdestotrotz bringen wir bereits hier einen „Best Delegate Award“ nach Hause. Die Aufregung verwandelt sich in pures Glücksgefühl. Die nächsten Wochen sind geprägt von weekly meetings und der Bewerbung für den vierten und letzten Teil des Akronym - dem N. Das steht für *National* und bezieht sich auf die Teilnahme an der größten und bekanntesten Konferenz weltweit. Diese wird jährlich in New York abgehalten. Die Universität Würzburg stellt jedes Jahr eine Delegation, die nach Teilnahme an einigen MUNs letztlich nach New York fliegen darf, um die Uni dort zu vertreten. Finanziert wird der Spaß durch Spenden, Spenden, noch mehr Spenden, Eigenbeiträge und seit diesem Jahr auch durch einen Beitrag der Universität, für den

wir sehr dankbar sind. Seit Beginn der COVID-19 Pandemie sind wir die erste Delegation, für die sich der Traum von der Teilnahme an der Konferenz in New York erfüllen könnte.

Und tatsächlich. Um Weihnachten rum werden Flüge gebucht und Visa beantragt – damit meine ich sowohl Kreditkarten als auch Aufenthaltsgenehmigungen. Ich nehme den größten Koffer mit nach Würzburg, den ich im ganzen Haus finden kann. Da ist sie wieder, die Aufregung. Diesmal scheint sie zu bleiben. Doch etwas ist anders. Ich kann kaum ruhig sitzen. Nahezu jeden Tag plopt der Gedanke auf: Ich fliege tatsächlich nach New York. Ich werde Azerbaijan im *International Atomic Energy Agency* vertreten. Ich werde mit anderen Delegierten über die Zukunft des Iran Nuklear Deals sprechen und die Nützlichkeit, sowie Gefahren von künstlicher Intelligenz diskutieren. Ich fliege tatsächlich nach New York. Am 05. April 2022 trifft sich die ganze Gruppe in Manhattan. Wir sind eine Woche eher angereist, da uns noch Treffen mit wichtigen Menschen wie den ständigen Vertreter:innen unseres zugeeilten Landes, Azerbaijan, bei den Vereinten Nationen bevorstehen, und etwas Sightseeing darf schließlich auch nicht fehlen.

Der 10. April und damit der erste Tag der Konferenz, auf die wir ein halbes Jahr hingearbeitet haben, kommt viel zu schnell. Nun heißt es jeden Tag von 8 Uhr morgens bis 10 Uhr abends Verhandlungen über Verhandlungen. Dabei sitzen wir in riesigen Ballsälen im Hilton Hotel, Uptown Manhattan. Die Mittagspausen verbringen wir im Central Park – wie im Traum. Abends fallen wir todmüde ins Bett. Die Tage ziehen vorbei, die Konferenz neigt sich dem Ende. Die Closing Cere-

mony beginnt. Wir gewinnen einen Award als Distinguished Delegation. Von Stolz erfüllt springen wir vor Freude auf, denn mit solch einer Ehrung haben wir nicht gerechnet. Wieder sehen alle so schick und professionell aus. Doch auf dem Weg hierher habe ich etwas gelernt: Wir sind alle aus demselben Grund da. Wir sind alle nicht perfekt, in dem was wir tun. Weder unser Englisch noch das Wissen über die jeweiligen Länder und Themen. Doch bei NMUN geht es nicht darum perfekt zu sein. Ich denke das wird mir in diesem Moment erst wirklich bewusst. Bei NMUN geht es darum, das Interesse junger Menschen am politischen Geschehen und damit der Gestaltung unser aller Zukunft zu fördern. Es geht darum, sich für Länder und Themen begeistern zu lassen, von denen man zuvor wenig Ahnung hatte. Es geht darum, soft skills zu erlernen, die in so vielen Bereichen unheimlich nützlich sein können. Und vor allem geht es darum, Menschen aus aller Welt kennenzulernen und Erinnerungen zu sammeln, die einen das Leben lang begleiten werden. Besonders für den letzten Punkt bin ich unheimlich dankbar. Nicht nur wurde mir mit der Teilnahme an NMUN der Lebenstraum einer Reise nach New York erfüllt – Nein. Viel wichtiger als das: Ich bin diverse Male aus meiner Komfortzone getreten, konstant über mich selbst hinausgewachsen und habe Freunde gefunden, die ich nie mehr missen möchte. Das letzte halbe Jahr war vielleicht nicht das leichteste in meinem Studium, dafür definitiv eines der Besten. Die Aufregung hat sich gelohnt.

Von Mirjam Mähler

NOCH EIN PROBLEM DER VIELFALT DIE INITIATIVE SAVE SOIL



(Quelle: Google)

Mein Smartphone füttert mich zuverlässig mit Bildern von ertrinkenden Eisbären, CO2 Ausstoß-Kuchendiagrammen und irgendwelchen Plastikinseln im Pazifik, die mindestens zwölf Mal so groß sind wie das Saarland. Kennt man, sage ich mir dann und scrolle weiter. Vor kurzem stieß ich bei diesem Ritual jedoch zum ersten Mal auf ein Thema, welches mir bis dahin gänzlich unbekannt war: Boden und warum wir ihn schützen müssen. Damit ist nicht Omas neuer Laminatboden gemeint, auf dem um Gottes Willen kein Wasser verschüttet werden darf. Sonst würde nämlich das Holzfaserver-Papier-Klebstoff-Gemisch ganz unschön aufquellen und würde die Fassung verlieren. Jemand anderes sollte jedoch beim Thema Boden die Fassung verlieren: die globale Menschheit. Anstelle des Laminats handelt es sich um die humusreiche, so himmlisch nach Omas Komposthaufen riechende Erde, ohne die wir in 50 Jahren keine Nahrung mehr haben werden. **Die Erde, die nach Heimat riecht, kostet uns am Ende die Heimat. Der Boden darf den Menschen nicht abhandenkommen, ist der knappe Leitfaden der globalen Initiative Save Soil.** Ihr Fokus liegt darauf, Menschen für die Degradierung von Boden zu sensibilisieren. Darunter versteht man die dauerhafte oder irreversible Veränderung der Strukturen und Funktionen von Boden. Im Klartext heißt das: Unsere Böden versanden und das wird fatale Folgen mit sich ziehen: In 20 Jahren werden voraussichtlich 40% weniger Nahrungsmittel für 9,3 Milliarden Menschen produziert werden. Schlechte Böden führen zu einem schlechten Nährwert. Das heutige Obst und Gemüse enthält bereits 90% weniger Nährstoffe. Der

im Boden gespeicherte Kohlenstoff ist 3x so hoch wie der in lebenden Pflanzen und 2x so hoch wie der in der Atmosphäre, was bedeutet, dass der Boden für die Kohlenstoffspeicherung von entscheidender Bedeutung ist. Wenn die Böden der Welt nicht revitalisiert werden, könnten sie 850 Milliarden Tonnen Kohlendioxid in die Atmosphäre freisetzen und so zum Klimawandel beitragen. Das ist mehr als die gesamten Emissionen der Menschheit in den letzten 30 Jahren zusammen.

Der Gründer der Save Soil Bewegung Sadhguru ist Gast bei der Daily Show mit Trevor Noah. Dort berichtet er sachlich und selbstbewusst über das Sterben der Bodenvielfalt und dessen Konsequenzen für die Menschheit. Er weiß, wie wichtig sein Anliegen für unseren Planeten ist. Sadhguru ist eine wirkmächtige Persönlichkeit und doch sehr bescheiden in der Art seines Auftretens. Sein gelber schlichter Turban und sein dazu passendes Leinengewand mit dem weiß-silbrig gepflegten Bart spiegeln sein Traditionsbewusstsein gegenüber seinen indischen Wurzeln wider. In seiner Heimat war er schon vor seiner internationalen Bekanntheit im Auftrag des Schutzes der Bodenvielfalt ein Star als Yoga-Guru. Jeden Tag gewinnt seine Initiative an Reichweite und Aufmerksamkeit. Auf Youtube hat er bereits 7,8 Millionen Follower generiert. Er ist ein Mann der klaren Worte, der nichts in Watte packt oder ein Freund von Euphemismen ist. Man denke der Boden wird nie gehen. **Wenn es jedoch soweit sei und die Böden versanden, sei nichts mehr von Bedeutung, sagt er mit der Miene eines Weisen. Die Vielfalt des Bodens zählt auf**

einer anderen Skala der Existenz als die Vielfalt der Gender- und Diversity-Debatten oder der Streit um Religionen und Landesgrenzen. Es geht um die pure Form des Überebens. Mit den ruhigen, aber bestimmten Worten eines enkel-tadelnden Großvaters weist uns Sadhguru einen Ausweg aus der kommenden Misere. Ein spontaner Rückwärtsgang weg von der Katastrophe wäre die Wiederherstellung von ca. 3-6% organischen Anteil im Boden. Das könnte durch die Beschattung der Vegetation und der Anreicherung von Pflanzenstreu und tierischen Abfällen erreicht werden. Das schaffen nur politische Maßnahmen und öffentlicher Druck. Ein überzeugter Privatmann hat keine Chance. Um Aufmerksamkeit zu erzeugen, schwang sich Sadhguru also kurzer Hand aufs Motorrad, um innerhalb von 100 Tagen eine Reise von Indien nach Großbritannien anzutreten. Vor zwei Wochen erst war er in Frankfurt, um dort Öffentlichkeitsarbeit zu leisten. Der Boden ist aber durch keine Maschine der Welt mehr zu retten. Das ist der Trugschluss.

Nun, da sitze ich also wieder am iPhone und scrolle. Ich sehe Probleme, mit denen ich nun schon so oft konfrontiert wurde, dass sie Alltagsurteile sind. Ich sehe die altbekannten Saarland-Plastikinseln und auch die Kuchendiagramme. Sadhgurus weißer Bart ist neu auf dieser Liste. Er ist mit seinen 64 Jahren und seinem so unglaublichen Engagement ein neuer Hoffnungsträger.

Von Louisa Christa Patricia Volk
und Christian Claessen

KOLUMNE: DER SEMESTER-BEITRAG

Präsenz-Studium. Eine Anleitung

Was niemand mehr für möglich hielt, ist endlich eingetreten: WueStudy hat ein Update bekommen! Ach ja, und das Präsenz-Semester ging wieder los. Die folgende Anleitung ist ein kleiner Guide für alle Studierenden, die zu ihrer ersten Präsenz-Vorlesung im Schlafanzug erschienen sind und sich gefragt haben, wo am Sitzplatz sich der Knopf befindet, mit dem man die Dozentin da vorne stummschalten kann.

1. Busfahren

Wohl niemand dürfte sich auf das Präsenz-Semester weniger gefreut haben als Würzburger Busfahrer:innen. Sie müssen sich wie einsame Asphalt-Cowboys:girls gefühlt haben, wie sie so ohne Studenten-Smalltalk im Ohr (siehe Punkt 2) zum ersten Mal seit Universitäts-Gründung mit leerer Linie 10 entspannt durch die City cruisen konnten. Doch diese Zeiten sind nun endgültig vorbei.

Und auch für uns Studis bedeutet es, dass wir uns von bequemen Privilegien wieder verabschieden müssen. Liebe Corona-Erstsemester, man muss es nachdrücklich betonen: Ein freier Platz im Bus zum Hubland ist keine schulterzuckend hinzunehmende Selbstverständlichkeit, sondern ein kostbares Gut, dem wieder mehr Wertschätzung entgegengebracht werden muss! Die alten Hasen unter uns Studierenden werden sich erinnern: Früher glich ein leerer Uni-Bus einem Lottogewinn, den man am besten damit feierte, sich in die letzte Reihe zu setzen, um beim Losfahren einen besseren Blick auf verspätete Studis zu haben, die völlig außer Atem dem Bus hinterherrennen.

Die Fahrt selbst gleicht in pandemiefreien Zeiten einem täglichen Gruppenkuschel-Ritual, bei dem man – eingequetscht zwischen Leitz-Ordnern und Kaffee-Mehrwegbechern – gezwungen ist, der Unterhaltung zweier Sonderpädagogik-Erstsemester zuzuhören, die vom dichten Verkehr beim Mainfranken-Theater offenkundig ein bisschen nervös werden („Scheiße, Franzi, die Vorlesung beginnt gleich – meinst du, du kannst dem Prof schnell noch eine Mail schreiben, dass wir fünf Minuten zu spät kommen?“).

Die meisten Studierenden versuchen, solchen auditiven Abfuhrmitteln durch Kopfhörer und einer laut aufgedrehten Folge „Gemischtes Hack“ zu entkommen. Doch auch diese Taktik geht leider nicht immer auf. Denn unverhältnismäßig oft kommt es während einer Busfahrt zum nächsten Problemfeld des universitären Präsenz-Alltags:

2. Smalltalk

Smalltalks sind die BWL-Studierenden unter den Gesprächen: Sie sind auf den ersten Blick sehr langweilig und wenn man sich dann aber die Zeit nimmt, um sie genauer unter die Lupe zu nehmen... auch. Im Bus oder auf dem Campus kann es trotz Kopfhörern auf den Ohren hin und wieder passieren, dass man ungewollt einen Kommilitonen trifft, den man zwar nicht gut genug kennt, um ein längeres Gespräch mit ihm zu führen, aber auch zu gut, um ihn einfach durch ein kurzes Kopfnicken gelassen abmoderieren zu können. Ein kurzer, unfreiwilliger Blickkontakt reicht schon aus und beide Leidtragenden wissen, dass sie in die Smalltalk-Falle getappt sind. Das darauffolgende Gespräch läuft häufig in etwa so ab:

- Heyy!
- Hallo.
- Na, auch auf dem Weg zur Uni?
- Jup.
- Unangenehme Stille.*
- Mega dumm, dass die Dozentin ihre Folien immer erst nach der Vorlesung hochlädt oder?
- Mhm ja voll.
- Und dann steht auf denen auch fast nix drauf, wie soll man denn da für die Klausur lernen?
- Hm, keine Ahnung.
- Unangenehme Stille.*
- Hast du denn schon mit dem Lernen angefangen?
- Nee.
- Ok puh, ja ich auch nicht, aber ich hab echt Angst, dass ich zu spät dran bin.
- Unangenehme Stille.*
- Wann isn die Klausur überhaupt nochmal?
- In vier Monaten.

Eine solche Situation ist meist unangenehm für alle Beteiligten. Um sie abgeklärt zu vermeiden, können die folgenden Tipps hilfreich sein: Wenn du durch die Unigebäude schlennderst, blicke immer wieder so gestresst wie möglich auf dein Handy, um einem potenziellen Smalltalk-Lauerer bereits vor Beginn des Gesprächs zu signalisieren, dass du es gerade sehr eilig hast. Gleichzeitig kannst du dabei schon mal den Speiseplan der Mensa abchecken – eine klassische Win-Win-Situation! Leg dir darüber hinaus ein paar Floskeln zu, die du in einem Gespräch an jeder Stelle verwenden kannst, ohne wirklich zuhören zu müssen. Beispiele hierfür können sein: „Joa naja“, „Wie’s halt immer so is ne...“ oder auch „Da steckste nicht drin...“. Probier diese Floskeln bei deiner nächsten langweiligen Konversation am besten selbst einmal aus – klappt eigentlich immer!

3. Vorlesungen und Seminare

Zuallererst gilt es sich zu vergewissern, dass man sich im richtigen Gebäude befindet. Orientiere dich dabei am besten an den typischen Merkmalen der Studis deines Fachs.

Wenn du Jura studierst und die Klamotten aller Anwesenden im Hörsaal geschätzt weniger wert sind als Hunderttausend Euro, bist du im falschen Hörsaal! Studierst du Soziologie und bei weniger als der Hälfte deiner Kommiliton:innen steht ein Bambus-Mehrwegbecher auf dem Tisch – nix wie raus mit dir!

Darüber hinaus gilt: Lehramtsstudierende ohne eingeklemmten Leitz-Ordner unter dem Arm gibt es seltener als gendernde Nazis („Ausländer*innen raus!“) und Soziale-Arbeit-Studentinnen, die einen Nasenring tragen und von sich denken, sie seien ja nicht so die typischen Soziale-Arbeit-Studentinnen, belügen sich nur selbst.

Wichtig: In Seminaren ist es in der Regel leider nicht möglich, das Referat hinter der Tafel zu halten – auch nicht mit der Begründung, dass ihr bei Vorträgen bisher auch immer die Kamera ausschalten durftet. Wenn du beim Wort „Breakout-Session“ immer noch Schweißausbrüche bekommst, kannst du allerdings beruhigt aufatmen: Dozierende sind meistens schon froh, wenn sie für ihre Veranstaltungen überhaupt einen Raum bekommen haben.

Nun sollte einem erfolgreichen Start ins Präsenz-Semester eigentlich nichts mehr im Weg stehen. Also raus aus dem Schlafanzug und rein in den Bus – solange WueStudy funktioniert, kann eigentlich nichts schiefgehen!

Von Yannik Ambrusits

SINNFragen

Ist Pop verwerflich?

Side A

Popmusik.
Du Pickel im sonst so strahlend reinen Gesicht der ach so tollen Musikszene.

Mein Vater liebt Jazz.
Meine Patentante kann man mit Schlager begeistern.
Und ich selbst liebe den R&B der späten 90er und frühen 2000er.

Aber Pop?
Ach...ich weiß nicht.

Früher war mehr Lametta.
Früher behielt „Hubba Bubba“-Kaugummi zwei Sekunden länger seinen Geschmack. Und, vor allem: früher war auch der Pop noch etwas besser

Ob nun „Britney Spears“, die „Backstreet Boys“ oder „NSYNC“.

Vor langer, langer Zeit war selbst die Musik auf Platz eins der Charts zwar nicht merklich besser.
Aber sie stand wenigstens zu ihrem nervtötenden Charakter.

-

Side B

Inzwischen sehen wir jeden Sommer mindestens einen spanischen „Hit“, bei welchem jeder, der das Fach in der Oberstufe abgewählt hat sowieso nur noch den Refrain kann.

Aber keine Sorge.
Der deutsche Verschnitt davon lauert schon...

So wird aus „Despacito“ schnell mal dank ehemaligen DSDS-Kandidaten die verzweifelte „Señorita“.

Ist Popmusik also nun verwerflich?
Schließlich ist sie meist weder gut, noch sonderlich einfallsreich.
Stattdessen tarnt sie sich gut, nur um dann als Ohrwurm besonders heimtückisch zuzuschlagen.

Man kann gar nicht anders, als zu tanzen.
Und ehe man sich versieht, ist auch schon der gesamte Körper mehr oder minder taktvoll in Bewegung.
Und man selbst peinlich berührt.

Ist so etwas also verwerflich?

Lieber Pop,
Du bist wie Essen: für dich mache ich Dinge, auf die nicht stolz bin Und dennoch: du hältst mich am Leben.

Gibst mir die Kraft, die ich sonst nicht hätte.

Im Zweifel also immer für den Angeklagten.

Oder um es - wenn ich dich wieder höre - in den Worten von Fräulein Spears zu sagen:

„Oops!...Ich hab's schon wieder getan“

Von Anita Rezende

FOTOREIHE VON FELIX KNOTE



Die erste Serie zeigt Aufnahmen aus einem deutschen Bunkerkrankenhaus, das von 1963 bis 1965 zum Zeitpunkt des kalten Krieges gebaut wurde. Diese Bilder sind logischerweise besonders relevant wegen der Lage in der Ukraine.

Die beiden übrigen Bilder (Seite 20 Anm. d. Red.) beschäftigen sich mit Selbstreflektion und geistiger Gesundheit. Beides sind Selbstportraits und stellen auch etwas den Konflikt zwischen Digitalisierung, Leistungsdruck und der Selbstwahrnehmung dar.





SELBSTPORTRAITS



BLÜH AUF!

Die Grabenschlucht dort dunkel spottet,
Vergibt sie Ort zum Sterben,
Wo träumend Leben jung verrottet,
Den tödlich Schicksals holde Erben,
welch' Hoffnungsrufe im Moos verderben!

Im Leichengrab wie zeternd geschält,
Mein Selbst, ist's am Zerspringen?
Des Nymphs Gebot mich einsam quält,
Ins Duster mich die Bürden zwingen,
Wo Lungen zweifelnd nach Atem ringen.

Da weht hell ein flüsternd Hauch ins Herz,
Betet, und bricht das Leiden,
Lindert heimlich unheilbaren Schmerz,
Lässt mich auf grüner Wiese weiden,
Welch' Schönheitsdüfte Anmut bekleiden!

Gefühlt als wär ich still begraben,
Doch in Weitsicht tief gepflanzt,
Im Anfang liegt ein Ende begraben,
Wie die Sonnenblume, die lächelnd,
Neu, lebensfroh, obschon vergänglich tanzt.

Von A.P. Kingh

IN MEINEM KOPF

In meinem Kopf
tanzt du zu italienischer Musik
In meinem Kopf
fragst du nach mehr Nudeln, obwohl wir noch drei Gänge vor uns haben
In meinem Kopf
gewinnst du jedes Kartenspiel und hast drei Joker auf der Hand
In meinem Kopf
kennst du das beste Angebot
In meinem Kopf
singst du Feliz Navidad die ganze Weihnachtszeit
Und
läufst noch mal voll Glück durch die Straßen von Neapel

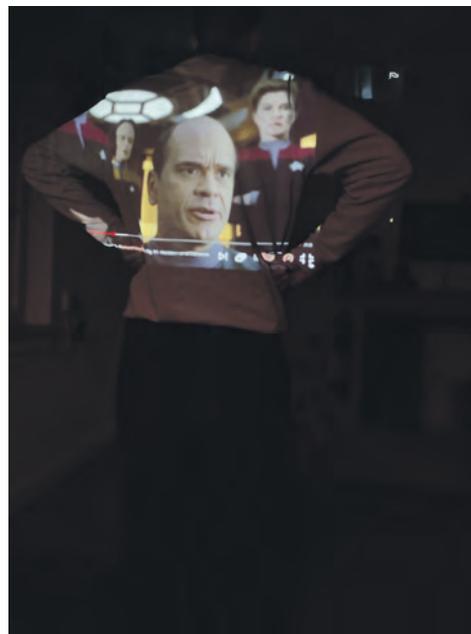
In meinem Kopf bist du am glücklichsten,
wenn wir alle zusammen sind (oder die Bayern gewinnen)
am Strand in der Sonne
ein Kappie auf dem Kopf
die Sonnenbrille auf
ein buntes Poloshirt
lachend.

In meinem Kopf
macht mich all Das trauriger, als es mich glücklich macht
In meinem Kopf
sammelt sich alles, was ich vergessen will
dass ich fassen will, bevor es mir durch die Finger gleitet
In meinem Kopf
kann ich mir nicht vorstellen nicht zu wissen, wie du sprichst, wie du klingst und wie du lachst
In meinem Kopf
sind tausend Fragen, die nie gestellt wurden und nun keiner beantworten kann

In meinem Kopf
ist der Platz am Kopf vom Tisch nicht leer
Denn in meinem Kopf
bist du da und schaust mich an und das macht es ein wenig weniger schwer
In meinem Kopf
habe ich es ganz schön gut, weil du ein Teil von meinem Leben bist.

Von Anna-Lisa La Rocca

EINE SINNHAFTE ANEINANDEREIHING VON OBJEKTEN



Da lag ein Päckchen Durstlöscher auf dem Fenstersims neben ein paar abgerissenen Adidas Etiketten. Was war dort vorgefallen? Die Rollos waren mehr als zur Hälfte heruntergekurbelt und das angenehm warme Licht schien durch die feinen Perforationen. Ich dachte, da hat sich jemand richtig gegönnt und machte ein Foto.

SCHON EIN BISSCHEN NAIIV

Ein sowohl überheblicher als auch leicht abwertender Tonfall haftet an dieser Zeile.
Sie liegt auf der Zunge so schwer wie der bittere Geschmack
der braunen Stelle beim Biss in einen zuckersüßen Apfel.

In den meisten Fällen geht ein kleines, aber entscheidendes ABER voran.
Als müsse das klebrige Gewicht der Naivität durch eine positive Eigenschaft beflügelt werden.
Als sei Naivität keine positive Eigenschaft.

Ist es unvernünftig, den Aussagen anderer Menschen bedingungslosen Glauben zu schenken?
Ist es gedankenlos, seine eigenen Bedürfnisse für einen Moment zurückzustellen?
Ist es schädlich, an das Gute im Menschen zu glauben?

Naivität ist Vulnerabilität.
Naivität ist eine Geheimzutat. Die weiche und hervorschmeckende Komponente in einem explosiven Cocktail. Sie ist unverzichtbar und doch etwas schwach und nackt ohne ihr Ensemble.
Naivität ist die pure Gestalt der Liebe.

Und vielleicht sollten wir manchmal ein bisschen mehr lieben.

Von Nicole Winter



Henri de Toulouse-Lautrec, Rousse, 1889
(Quelle: [wikimedia.org/wikipedia/commons/0/0e/Henri_de_Toulouse-Lautrec_-_Rousse_-_Google_Art_Project.jpg](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Henri_de_Toulouse-Lautrec_-_Rousse_-_Google_Art_Project.jpg))

FOTOREIHE VON A.P. KINGH



Intuition und Zufall sind Grundsteine meiner Kompositionen. Wenn ich analog fotografiere, mache ich mir nur assoziative Gedanken über das Abgelichtete. Ich sehe. Ich fang es ein. Letztlich entscheidet das Endergebnis über die Aussagekraft. Ja, es geht mir um mehr als bildliche Fülle - gibt es neben Ästhetik auch Inhalt?

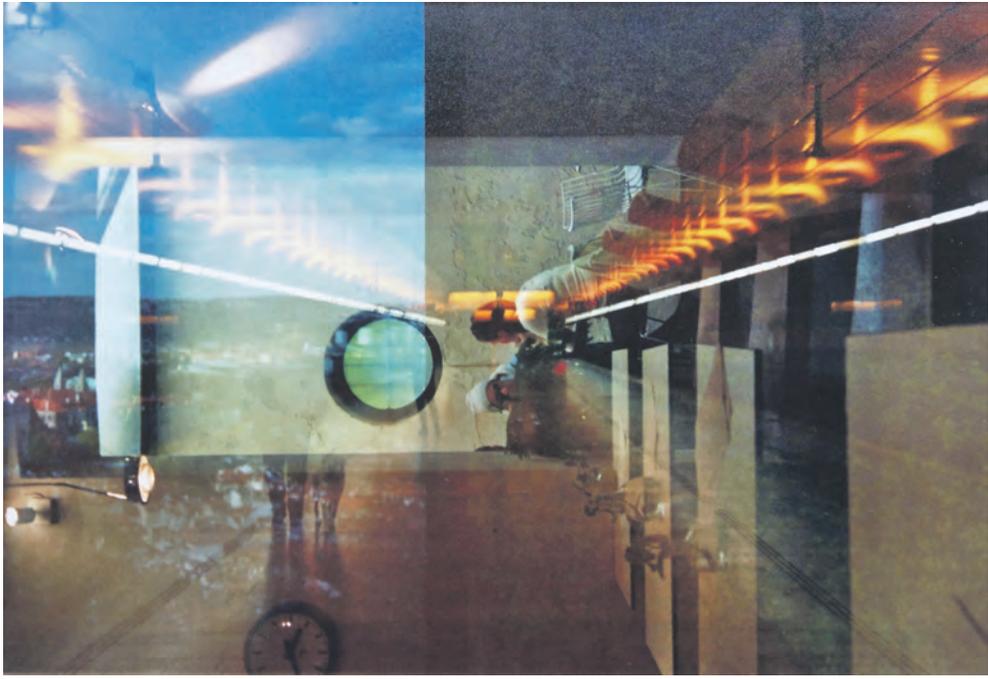
Die Krönung ist das Zusammenspiel von Zufall und Intuition - die Intuition im Moment der Aufnahme, der Zufall in den Folgen, wenn ich den Film neu auflege. Meine ursprünglichen Assoziationen werden dabei bekräftigt, oder rigoros verändert. Eine zauberhafte Überraschung mit jeder Entwicklung. Zuletzt liegt der Feinschliff beim Sehenden: Du - schau hin! - der in diesen Rahmen etwas für dein Leben entdeckst- oder auch nicht.

A.P. Kingh

Instagram: @artsy_ayaan

Ich mach auch Keramik: @ayaan_keramik





CAFÉ FLAIR

Café-flair:
 Leute reden.
 Über Dinge.
 Schöne Dinge.
 Und ihre Worte
 Schimmern
 Im Licht der Kerzen.
 Scheinen
 In den Gesichtern
 Der Leute.
 Lachen.
 Im Messingbesteck.

Flüstern
 In zu großen Kakaotassen.
 Musik
 Im Honigkuchen mit Zimtapfel.
 Alles wird Leben.
 Alles ist Leben.
 In rosigen Gesichtern.
 In roten Mündern.
 Und ich bin Mitten im Leben.
 Leblos.
 Aber am Leben.
 Weil die andern leben.

Neben mir die Rose.
 In der Vase.
 Mit Wasser.
 Aber ohne Leben.
 Weil ihre Knospe
 Plastik
 Umgibt.
 Aber mit Wasser.
 Weil mitten im Leben.
 Leblos.
 Aber am Leben.
 Weil die anderen leben.

Louisa Christa Patricia Volk



DIE GLEICHZEITIGKEIT VON FREIHEIT UND GEFANGENSCHAFT

Unsicherheit von Kafka bis heute.

„Jemand musste Josef K. verleumdet haben, denn ohne dass er etwas Böses getan hätte, wurde er eines Morgens verhaftet“. Dieser erste Satz in „Der Prozess“, einem posthum veröffentlichten Romanfragment von Franz Kafka, bringt die Essenz eines der bekanntesten Werke der Weltliteratur auf den Punkt: Unsicherheit. Trotz der auktorialen Erzählweise des Einleitungssatzes, können sich weder der Protagonist Josef K. noch die Zuschauer*innen im weiteren Verlauf der Handlung in ihrer Sicht auf die Dinge sicher sein.

In der von Tobias Schmidt für das Würzburger Theater Ensemble erstellten Bühnenfassung wird diese Unsicherheit für die Zusehenden auch auf einer zweiten Ebene deutlich: Neben dem Protagonisten Josef K. (gespielt von Johannes Kern) werden alle weiteren Rollen von den drei Schauspieler*innen Julian Sturz, Johanna Bode und Viviane Hammermüller umgesetzt. Dies führt dazu, dass in jeder Szene eine Neuorientierung seitens des Publikums stattfinden muss. Dieser Persönlichkeitswechsel wird auch nicht durch verschiedene Kleidung oder sonstige Identifizierungsmerkmale, sondern lediglich nuancenhaft deutlich, indem beispielsweise das Hemd der Darstellenden eingesteckt oder lose über der Hose getragen wird oder Stimmlage und Mimik angepasst werden. Aufgrund der ausdrucksstarken, leidenschaftlichen Umsetzung durch die vier Mitwirkenden war die Einfindung in eine neue Szene jedoch immer wieder aufs Neue problemlos möglich.

Auch abseits der darstellenden Personen ist das Bühnenbild sehr minimalistisch gehalten. Es werden im Grunde nur drei Türrahmen aus Metall genutzt, die neben ihrer eigentlichen Verwendung zur Andeutung von Türen vielfältig genutzt werden. Sie symbolisieren unter anderem die Arbeitsplätze der drei Bankangestellten, die dem Prokuristen Josef K. untergeordnet sind, oder auch die Bilderrahmen im Atelier Titorellis, in dem der Protagonist lediglich als Kunstobjekt inszeniert und sein eigentliches Problem verkannt wird.

Vorangetrieben wird die Handlung vor allem durch lauten, pulsierenden Techno, der den Beobachter an der Hand packt und durch die Szenen trägt. Der Bruch mit der eher sachlichen und nüchternen Erzählweise Kafkas bringt den Inhalt des Process in das 21. Jahrhundert und ist zugleich Ausdruck der Gefühlswelt des Protagonisten, der bis zum Ende nicht erfährt, weshalb er angeklagt ist. Trotz der zahlreichen – mal mehr und mal weniger mit guten Absichten bereitgestellten - Hilfsangebote seitens seiner Vermieterin, dem Untersuchungsleiter oder auch dem eigens von Josef K. für seine Angelegenheit beauftragten Advokaten, kommt er seinem Ziel wäh-



(Quelle: Autor:in)

rend des gesamten Verlaufs nicht näher und erlebt immer wieder Momente der Verzweiflung und Resignation, aber auch der Gleichgültigkeit gegenüber der Tatsache, scheinbar ohne Begründung angeklagt zu sein und auf den Beginn seines Prozesses warten zu müssen. Der Weg des Protagonisten mündet in der Vorstellung beim Gefängniskaplan, der ihm mitteilt, dass es um sein Verfahren nicht geht, endgültige Gewissheit erhält er jedoch erst in der letzten Szene.

Das Theater Ensemble hat mit dieser Inszenierung wahrlich etwas Besonderes geschaffen: Obwohl die Romanfragmente Kafkas über 100 Jahre alt sind, kann aufgrund der prägnanten, minimalistischen und kontroversen Erzählweise eine Identifikation mit der aktuellen Zeit stattfinden. Die permanente Unsicherheit, in der wir uns angesichts großer globaler Herausforderungen wie der Klimakrise,

dem Verlust von Biodiversität und Bodenqualität und zunehmender ökonomischer Ungleichheit befinden, nimmt uns gefangen, obwohl wir gerade noch frei sind. Auch im Hinblick auf unsere eigene Schuld können wir mit der Gefühlswelt Josef K.s sympathisieren, da auch uns verborgen ist, welche Verantwortung auf jedes Individuum zurückfällt. Wir wissen jedoch, dass dieser Prozess noch auf uns wartet und können nur hoffen, dass wir die Möglichkeit auf ein Ende erhalten, das sich zu dem in Kafkas Werk unterscheidet. Ein Abend, der in Erinnerung bleiben wird.

Vorstellungen finden 21.04.2022 bis zum 25.06.2022 statt, nähere Informationen über die Website des Theater Ensemble.

Von Christina Krause

WO IN PARIS DIE SONNE AUFGEHT

Rezension von Pascal Pill



Filmposter „Wo in Paris die Sonne aufgeht“

(Quelle: http://www.volkskino.net/assets/components/phphumbob/cache/Wo-in-Paris_Poster.a8c1a4e79597b5ae03d4884fd59be8ad.jpg)

„Wo in Paris die Sonne aufgeht“ (*Les Olympiades*) ist der neueste Film von Jacques Audiard. „Les Olympiades“ feierte bei den Internationalen Filmfestspielen von Cannes 2021 seine Premiere. Ab dem 07. April lief der französische Film in den deutschen Kinos an. Die Hauptdarsteller der Romanze sind Makita Samba, Noémie Merlant und Lucie Zhang.

Der Film zeigt, wie sich die Lebenswege von Emilie, Camille und Nora im 13. Arrondissement in Paris kreuzen. Emilie hangelt sich von Job zu Job, während Camille als junger Lehrer an einer Schule anfängt. Nora nimmt ihr angefangenes Jura-Studium wieder auf und drückt die Schulbank, wohingegen Louise als Camgirl arbeitet. Liebe, Lust und Schmerz verbindet jede Lebensgeschichte miteinander. Der ewige Junggeselle Camille wird der neue Mitbewohner und Liebhaber von Emilie, allerdings nicht sehr lang. Genauso kurzlebig ist Noras akademische Karriere, nachdem auf einer Party Kommilitonen in ihr das Camgirl Amber Sweet erkennen wollen. Woraufhin sie

sich auf die Suche nach ihrer Doppelgängerin macht. Sowohl Camille als auch Nora müssen ihre Vorstellungen von Liebe und Beziehungen überdenken.

Meiner Meinung nach hat Audiard einen fesselnden Film geschaffen, der sich nur schwer in eine Kategorie stecken lässt. Er ist zu ernst und hart, um ihn eine Romanze zu schimpfen und doch zu optimistisch für ein Drama. So manch einer bezeichnete den Film, als Komödie. Obwohl ich nicht so weit gehen würde, war ich stellenweise überrascht, wie natürlich und zwanglos der Film für den einen oder anderen Lacher im Kinosaal sorgte. Mit seinen 106 Minuten Lauflänge ist der Film kurz, ohne dass die Geschichte gestresst wirkt. Im Gegenteil, der Film lässt sich Zeit und erzählt seine vergleichsweise kurze Geschichte ruhig. Dazu passt die Kameraarbeit, die durchwegs solide ist und insbesondere durch den Schwarz-Weiß-Look grandiose Bilder kreiert. Jedoch könnte sich der ein oder andere zu Beginn mit dem farblosen Bild schwer-

tun, das ist wohl Geschmackssache. Positiv im Gedächtnis bleibt der stimmige Soundtrack. Ebenso loben muss man die Schauspieler, die ihre Rollen überzeugend spielen, für mich vor allem Lucie Zhang. An dieser Stelle sollte die Diversität des Casts betont werden, der die Internationalität der französischen Hauptstadt perfekt widerspiegelt. Dennoch fehlte mir stellenweise die Authentizität, so waren die Dialoge zu genial und aalglatt. Es fiel mir schwer, die gut geschriebenen Dialoge in die Realität zu übertragen. Wenn man akzeptieren kann, dass in Filmen andere Spielregeln gelten, hat man viel Spaß mit den Dialogen.

Alles in allem kann ich den Film jedem weiterempfehlen, der einen sinnlichen, unterhaltsamen Film ansehen möchte, der zum Nachdenken anregt, ohne den Zuschauer zu überfordern. Zu sehen ist der Film im Central im Bürgerbräu.

DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK (MAINFRANKENTHEATER)

Rezension von Paul Wassermann



Anouk Elias als Anne Frank (Quelle: Nik Schölzel)

Unter dem Titel „Das Tagebuch der Anne Frank – ein Projekt im städtischen Raum“ veranstaltet das Mainfrankentheater seit dem 9. April 2022 eine Vorstellung, die neben dem Schicksal der berühmten Schriftstellerin auch die Würzburger Deportationen zwischen 1941 und 1944 thematisiert. Gewählt wurde dafür ein hybrides Format: Der erste Teil der Aufführung umfasst einen von einer Audio-Dokumentation begleiteten Gang vom Vorplatz des Mainfrankentheaters über die Spiegel-, Textor- und Bahnhofstraße hin zur Gedenkstätte „DenkOrt Deportationen 1941–1944“ am Hauptbahnhof. Ebendort brilliert Anouk Elias als Anne Frank im zweiten Teil in einer Monologfassung des Tagebuchs von Regisseur Toomas Täht.

Der „Audiowalk“ als Einstieg in den Abend soll inmitten des heutigen Würzburger Alltags an die Schrecken der NS-Zeit erinnern. Während man gemeinsam entlang der Route von Station zu Station geht, erfährt man über die Kopfhörer – passend zur jeweiligen Umgebung – Informationen zu einzelnen deportierten Bürgern, ihren ehemaligen Häusern und den Deportationsrouten in Würzburg. Konsultiert wurden für die Recherche der historischen Hintergründe der Arbeitskreis Stolpersteine Würzburg und das Johanna-Stahl-Zentrum für jüdische Geschichte in Unterfranken. Mögen die Informationen auch ebenso interessant wie erschütternd sein, so fällt es doch schwer, die Atmosphäre der Tonaufzeichnungen im fröh-

lichen Trubel der Spiegelstraße auf sich wirken zu lassen. Man fühlt sich geradezu schuldig, unbeschwert an einem sonnigen Abend durch die Stadt zu schlendern und von Opfern zu hören, die nachts heimlich in Kolonnen aus der Stadt getrieben wurden.

Kaum hat man es sich schließlich auf einem der Stühle am Bahnhofsvorplatz bequem gemacht, kommt auch schon eine vor Lebensfreude sprühende Anouk Elisa auf die „Bühne“ gerannt, als hätte sie unsere Ankunft wie ein ungeduldiges Kind am Vorweihnachtsabend kaum erwarten können. Sofort steckt sie einen mit ihrer guten Laune an und erzählt mit leuchtenden Augen von ihrem 13. Geburtstag, von den Geschenken ihrer Familie, von ihrer Purzelbäume schlagenden Katze Moortje und von ihren Klassenkameraden. Erfreut stellt man fest, dass das sich das Stück direkt an den wesentlichen Stellen des Tagebuchs entlanghangelt. Abgesehen von unwürdigen Störungen durch den Verkehr und grölende, um den Kiliansbrunnen versammelte Gestalten, ist auch die Kulisse am DenkOrt Deportationen toll gewählt.

Der Schauspielerin gelingt es von Beginn an, genau jene Figur zu verkörpern, die der Verstand des Lesers unwillkürlich erschaffen hat: Anne wirkt tiefgründig, intelligent, empathisch, emotional, wissbegierig, quirlig, redselig, stur, selbstbewusst, direkt und nachdenklich zugleich. In erster Linie ist sie aber eines:

quietschlebig. Aus jedem ihrer Worte sprudelt jener unbedingte Lebenswille hervor, der es dem wissenden Zuschauer erschwert, sich an sie zu binden, mit ihr zu lachen, zu träumen und zu hoffen. Wann immer sie uns ein neues Datum auf eine Weise mitteilt, die ihre Verzweiflung offenbart, fürchtet man den Tag des ersten Einbruchs im Versteck, der sich nur knapp vier Monate vor der Festnahme ereignete. Generell erwächst die Tragik des Stücks weniger aus Annes Worten als daraus, dass man dem drohenden Ende mit jeder verstreichen Minute – selbst mit jedem weiteren glücklichen Tag – ein Stück näherkommt. Während Anne noch überschwänglich von ihrem ersten Kuss mit Peter berichtet, vergisst man für einen kurzen Moment, dass ihr baldiger Tod unausweichlich ist. In solchen Momenten vermag es Anouk Elias, den unwilligen Zuschauer in die bunte Gedankenwelt einer Dreizehnjährigen zu ziehen, um ihn schließlich wieder auf den harten Boden der Tatsachen fallen zu lassen. Die mitreißende Vorstellung endet schließlich mit Informationen zum Schicksal der acht Untergetauchten.

Insgesamt ist die Aufführung, die den gesamten Sommer über noch zu besuchen ist, zumindest jedem, der das Buch gelesen hat (alle anderen sollten es nachholen), ausdrücklich zu empfehlen. Die Tickets sind online oder an der Kasse des Mainfrankentheaters zu erwerben.

SAVE THE DATE

CAIRO

vegane VOKÜ
Jeden zweiten Montag

Zeichen-Werkstatt
immer mittwochs, 17.00 – 18.30 Uhr

Schreibwerkstatt
immer mittwochs, 19.00 – 21.00 Uhr

**Erinnerung und Sein –
Lesung mit Barış Yüksel**
Mittwoch, 01.06.22, Einlass 19.30 Uhr

Konzert: Some Sprouts
Donnerstag, 23.06.22, Einlass 19.30 Uhr

B-HOF

Siebdruck-Workshop,
immer mittwochs ab 18 Uhr

Konzert: Goldroger
Donnerstag, 02.06.2022, Einlass 19 Uhr

Konzert: Spacemelons mit Lena & Linus
Samstag, 16.07.2022, Einlass 19 Uhr

KAPITEL II

Yoga im Kapitel
immer montags, 19.30 – 20.30 Uhr
(mit Voranmeldung über Instagram
@daskapitelzwei)

Sounds of Sunset
jeden zweiten Samstag im Monat

STANDARD

Public Viewing: Tatort
immer sonntags, 20.15 Uhr

TIPP:
Kunstmuseum Kulturspeicher
freier Eintritt
am ersten Sonntag im Monat

Mainfranken Theater
freier Eintritt mit dem Semester-
ticket in Schauspiel, Tanz, Kon-
zerte und Opern

Central im Bürgerbräu
ermäßigter Eintritt mit dem
Semesterticket

JULIUS-MAXIMILIANS- UNIVERSITÄT

**Ausstellung „analog - dialog“,
Arbeiten von Timo Bautz und
Hermann Oberhofer**
26.04.2022 – 26.07.2022, Hubland Süd Z4

**Der Angriffskrieg auf die Ukraine –
Herausforderungen für die Rechtsordnung**
24.05.2022, 18:00 - 21:00 Uhr,
Alte Universität HS1

**Geschlechtsvarianz –
Mann, Frau und darüber hinaus?**
31.05.2022, 18.00 – 19.30 Uhr, Online

NÄHCAFÈ EDELTRAUD

Open Mic
jeden zweiten Mittwoch im Monat,
19.00 – 22.00 Uhr

THEATER AN DER UNI

Moby Dick
nach dem Roman von Herman Melville in einer Fassung von Johannes Kern und Jannik Pitt

Stadtmensa am Studentenhaus | Beginn 20:00 Uhr | Einlass 19:30 Uhr
Aufführungen: Di., 10.05. | Mi., 11.05. | Fr., 13.05. | Sa., 14.05.

Als Ishmael auf dem Walfangschiff Pequod anheuert, werden er und der Rest der Mannschaft unfreiwillig Teil von Ahabs Vendetta gegen den legendären weißen Wal Moby Dick, der Ahab einst ein Bein abgerissen hat. Doch wie Ahabs Narben tiefer als seine äußerliche Versehrtheit reichen, ist Herman Melvilles Roman mehr als nur ein Abenteuerroman. Er ist enzyklopädisch, Charakterstudie, Tragödie, philosophisches Werk. So wird Ahabs monomanische Jagd nach dem Wal ein Bild für die Suche der Menschheit nach der Wahrheit selbst.

Alice im Anderland
absurdes Theater von Stefan Altherr

Stadtmensa am Studentenhaus | Beginn 20:00 Uhr | Einlass 19:30 Uhr
Aufführungen: Mo., 02.05. | Di., 03.05. | Mi., 04.05. | Do., 05.05. | Fr., 06.05.

Das Theaterstück spielt Jahre nach der ursprünglichen Alice im Wunderland-Geschichte und zeigt eine traumatisierte Alice als Patientin einer Nervenheilanstalt. In ihrer Wahrnehmung tauchen Carrolls bekannte Figuren als Zerrbilder auf. Dabei werden in diesem Theatertext Themen wie Sucht, Kriegstraumata, Kindstötung, Verfolgungswahn u.a. und der Umgang der Gesellschaft damit behandelt.

IMPRESSUM

Herausgeber: Studierendenvertretung der Universität Würzburg

Redaktionsleitung: Francesca Valentin und Louisa Christa Patricia Volk

Layout: Sebastian Spangler (IG: @spontandemenz)

Koordination des Drucks

Louisa Christa Patricia Volk

Redaktion:

Theresa Achatz, Sophie Achenbach, Nico Adler, Yannick Ambrusits, Fabian Ballweg, Sinah Breunig, Fabienne Busboom, Paulina Carl, Verena Danzeisen, Milia Geisler, Christina Krause, Anna-Lisa La Rocca, Mirjam Mähler, Pascal Pill, Celine Seeger, Solveg Streicher, Francesca Valentin, Louisa Christa Patricia Volk, Paul Wassermann, Nicole Winter

Lektorat: Paul Wassermann, Francesca Valentin, Celine Seeger, Mirjam Mähler

Cover: Schmetterlinge von Annemarie Engelmann (@annemarie_engelmann)

Rückseite: Vielfalt von Maximilian Satzinger (@satzingermaximilian)

Schriften: Source Pro Family, P+P Monument Extended Ultralight

Auflage: Die Ausgabe im Sommersemester 2022 erscheint sowohl digital als auch gedruckt. Die Exemplare liegen an verschiedenen universitären Standpunkten aus.

Für die Inhalte der jeweiligen Artikel in dieser Zeitung sind, sofern nicht ausdrücklich anders vermerkt, die jeweils genannten Autor:innen selbst verantwortlich. Die Gesamtverantwortung für die Web-Inhalte liegt bei der Studierendenvertretung der Universität Würzburg.

V.i.S.d.P.: StuV WÜ; (siehe: Art. 5, Abs. 1 BayPrG)

Deine Kunst im Sprachrohr

Für die nächste Ausgabe kannst du uns deine Kunst zusenden.

Mit etwas Glück ziert dein Kunstwerk bereits das nächste Sprachrohr.

Dies kann alles Mögliche sein: ein Foto, eine Illustration, eine Collage...

Schick uns einfach eine E-Mail mit deinem Namen, deinem Beitrag und einer kurzen Beschreibung.

Noch mehr Sprachrohr? Abonniere unseren Wordpress-Blog!

Unter sprachrohrwuerzburg.wordpress.com findest du alle Artikel zum Nachlesen und viele zusätzliche Beiträge unserer Autor:innen.

Kontakt:

Hubland Nord „Students House“

Emil-Hilb-Weg 24

97074 Würzburg

Telefon: +49(0)931 31-85819

Fax: + 49(0)931 31-84612

Email: sprachrohr@uni-wuerzburg.de



Mit freundlicher Unterstützung vom Studentenwerk Würzburg!

